

# Zuflucht

Von Araliay

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1:</b>	.....	2
<b>Kapitel 2:</b>	.....	9
<b>Kapitel 3:</b>	.....	18
<b>Kapitel 4:</b>	.....	26
<b>Kapitel 5:</b>	.....	34
<b>Kapitel 6:</b>	.....	42

## Kapitel 1:

Dies ist ein düster angehauchtes Alternatives Universum. Einige Personen die ihr mögt, werden sich hier vielleicht nicht nett Verhalten und andere sind möglicherweise schon längst tot. Wenn euch das stört lest es bitte nicht.

Für alle die sich über das Pairing wundern, versucht mal es zu schreiben, es macht solchen spaß. Und past so gut. Ausserdem scheinen mich die seltenen sowieso immer Anzuziehen!

Noch ein großes Danke an Forgotten\_Angel fürs Beta lesen und viel spaß!!!

\*\*~\*\*

~ Zuflucht ~

Das Flackern der Straßenlaterne über seinem Kopf ließ Viktor instinktiv zusammen zucken. Seine Hand wanderte langsam zu dem Ärmel der grauen Jacke, die er zur Tarnung trug. Die Gegend hier war ausnahmslos von Muggeln bewohnt und machte die Verkleidung zu seinem Bedauern nötig. Ein schnelles Ziehen des Zauberstabs, sollte es die Situation erfordern, war bei diesem viel zu engem Schnitt kaum möglich.

Beunruhigt versuchte der Bulgare zu erkennen ob sich etwas zwischen den Hochhäusern bewegte, die rechts von ihm den Weg säumten, doch der fehlende Mond am Himmel und die späte Stunde, tauchten alles um ihn herum in tiefe Schatten. Eine mit bizarren Bildern versehene Mauer, säumte links von ihm die geflickte Straße und der ab und anschwellende Lärm der gedämpft durch sie zu hören war, verhinderte es zu allem Überfluss auch noch, verdächtige Geräusche aus zu machen.

„Hier sind wir schon. Ich weiß, dass es von außen verwahrlost wirkt, aber innen ist es annehmbar. Und vor allem sicher“, der Mann vor ihm sprach so laut, dass Viktor sich am liebsten auf ihn gestürzt hätte, um ihn zum Schweigen zu bringen. Stattdessen beherrschte er sich und folgte dem Schreihals auf einem kurzen abzweigenden Weg zu einem schwach erleuchteten Hauseingang.

Der Kampf gegen die Todesser und ihrem neu auferstandenen Meister wütete bereits in der ganzen Welt und einige Gegenden galten inoffiziell bereits als verloren. In seinem eigenen Land Bulgarien konnte er keinen Fuß mehr vor die Tür setzen, ohne den Tod oder Schlimmeres zu riskieren. Nach Monaten der Flucht hatte sich der Orden des Phönix dazu entschlossen, ihn nach London einzuschleusen und hier zu

verstecken.

Den fremden Mann, dem er jetzt folgte, kannte Viktor seit nicht mal einer Stunde. Zumindest konnte er das Gesicht einordnen. Oder besser die Haare. Er gehörte zu der Familie mit den vielen rothaarigen Kindern, die er ständig bei Harry gesehen hatte. Kurz lief ihm ein Schauer über den Rücken, als er an die Zwillingbrüder dachte. Ihren kleinen Anschlägen während des Trimagischen Turniers war er jedes Mal nur knapp entkommen. Lieber auf der Flucht als mit den beiden unter einem Dach zu leben.

Vor ihm öffnete sein neuer Begleiter eine Glastür und trat auf einen kahlen Flur. Verwundert bemerkte Viktor, dass die linke Wand aus hellem Stein gemauert war, während sich die Rechte aus kleinen Metallplatten zusammensetzte. Ein großes schwarzes Loch gähnte rechts in der Wand und Viktor brauchte einige angespannte Sekunden, bevor seine Augen eine leere Treppe ausmachten.

„Um die Uhrzeit ist zwar niemand mehr unterwegs, aber vorsichtshalber nehmen wir trotzdem dieses Muggelgefährt“, merkte der Fremde an und betrat einen kleinen Raum am Ende des Flurs.

Zögernd trat der Bulgare ein und betrachtete die mit Metall verkleideten Wände. Aus den Augenwinkeln sah er, wie sein Begleiter etwas an der Wand berührte, das daraufhin zu leuchten begann. Dann schoben sich aus den gegenüberliegenden Türbögen zwei Eisenplatten aufeinander zu. Mit vor Aufregung schlagendem Herz beobachtet er, wie sich die Platten berührten und ihn einschlossen.

Leises Summen erklang und ein flaes Gefühl in seinem Magen signalisierte ihm, dass sie sich bewegten. Oder besser, dass der Raum selbst es tat. All seine Erfahrung als Quidditspieler rebellierte dagegen, die Bewegung selbst nicht sehen zu können. Ein leichter Ruck und ein leises Ping beendeten das unangenehme Erlebnis.

Erleichtert sah Viktor, wie sich die Türen öffneten und er musste sich beherrschen, um nicht hinaus zu stürmen. Erzwungen ruhig folgte er seinem Begleiter auf den hellen Flur. Sie gingen an drei grün getünchten Türen vorbei, bevor sie stehen blieben. Die stählerne Lampe direkt über ihnen brannte als einzige auf dem gesamten Flur nicht.

Ein großer Vorteil, wenn es darum ging den Bann von der Haustür zu nehmen. Nur, wer genau neben der Tür stand, konnte den Vorgang so gut erkennen wie Viktor selbst. Trotzdem verstand er nicht jedes der geflüsterten Worte und nahm sich vor, später danach zu fragen. Zum Schluss zückte sein Begleiter einen ungewöhnlich flach wirkenden Schlüssel und öffnete die Tür.

„Meine Schutzzauber sind zwar völlig ausreichend, aber der Schein muss ja trotzdem gewahrt bleiben.“

Viktor trat in die Wohnung ein und sah sich um. Auf der linken Seite stand ein kleines Sofa vor einem Kamin, der nicht ganz zum schornsteinlosen Äußeren des Gebäudes passen wollte. Vor sich sah er eine Fensterfront, die sich über die gesamte Länge des Raumes erstreckte und davor ein Schreibtisch aus dunklem Holz.

„Leider habe ich kein Gästezimmer, aber die Couch lässt sich über Nacht in ein sehr bequemes Bett umwandeln. Da es schon spät ist, würde ich vorschlagen, dass wir gleich damit anfangen. Wenn du willst, kannst du den Kamin anzünden, ich hole dir ein paar von meinen Sachen.“

Noch während sein Begleiter sprach, schloss er die Hautür, die für den Bruchteil einer Sekunde ihre Farbe wechselte und damit signalisierte, dass die Sicherungen sich automatisch wieder aktivierten. Dann ging er nach links an einem schmalen Tresen entlang, der die offene Küche vom Rest des Raumes trennte. Direkt zwischen Fenster und Küchenschrank eingequetscht, versteckte sich eine Tür, hinter der er verschwand.

Der kurze Blick den Viktor von dem Zimmer erhaschte, zeigte ihm die Kante eines Bettes, was bedeutete, dass die Tür am anderen Ende der Wand wahrscheinlich in das Bad führte. Um seine Vermutung zu bestätigen trat er vor und warf einen Blick in das zwar saubere, aber kleine mit hässlichen braunen Kacheln ausgestattete Badezimmer. Das Fehlen jeglicher Fenster machte die Situation noch schlimmer und strich den Raum von der ohnehin kurzen Liste der Fluchtrouten.

Resigniert wandte er sich ab und ging zum Sofa hinüber. Der rote, fast braune Stoff fühlte sich verführerisch weich unter seinen Fingern an. Der hässliche Ausblick aus Häusern und Straßen zeigte ihm, dass sie sich in einer Höhe befanden, die den Ausstieg durch das Fenster erheblich erschwerte. Grübelnd, wie er das Beste aus diesen eingeschränkten Möglichkeiten herausholen konnte, umrundete er, mit der Hand über die Lehne streichend, langsam das Sofa.

Den Blick vom Fenster gebannt, setzte Viktor sich hin und stockte kurz. Die Polsterung gab seinem Gewicht nach, um sich dann den Konturen seines Körpers anzupassen. Wohlig seufzend schloss er die Augen, lehnte sich zurück und genoss das Gefühl der Bequemlichkeit. In den letzten Monaten hatte er gelernt, dass eine dreckige Matratze bereits als Luxus gelten konnte und in den Tagen seiner Flucht hierher galt das gleiche für einen trockenen Steinboden.

Kein Stück Kleidung oder Gepäck hatte die Tortur überstanden und selbst die Schuhe, die er trug machten den Eindruck als ob sie aus einem Abfallhaufen stammen würden. Vielleicht fand er hier endlich Zuflucht. Zwar scheute er sich nicht zu kämpfen und für sein geliebtes Land sogar zu sterben, doch der Krieg dort war längst verloren. Die einzige Möglichkeit seine Verwandten und Freunde zu retten lag darin, die Wurzel des Übels zu vernichten. Und wo konnte er das besser als in der am schwersten umkämpften Stadt der Welt? London. Niemand würde vermuten dass er dumm genug war um sich in diesem Trollhort zu verstecken.

Das leise Klicken klang für Viktors Ohren in der Stille des Raumes unnatürlich laut. Sofort sprang er auf, um sich gegen die Wand auf Blickhöhe der Tür zu pressen, wurde jedoch von den Bücherregalen behindert, die jeden freien Zentimeter bedeckten. Lautlos fluchend hielt er seinen Zauberstab in der starr ausgestreckten Hand. Durch seine in den letzten Monaten stark geprägten Reflexe schaffte er dies, noch bevor die Klinke der Haustür ganz heruntergedrückt war.

Als die Tür sich einen Spalt öffnete, spielte sein Geist die schlimmsten Szenarien durch

und ein erster Fluch lag auf seinen Lippen. Während des Öffnens der Tür, schob sich eine schmale weiße Hand in Viktors Blickfeld und er ermahnte sich innerlich zur Ruhe, denn er durfte nicht zu früh losschlagen. Eine Schweißperle rann dem Bulgaren die Stirn hinab, als sich endlich auch ein Körper in den Raum schob, doch die Worte des Fluchs blieben ihm im Hals stecken.

Ein feuerroter Haarschopf kam in sein Sichtfeld. Eine schwarz gefärbte Schwellung vom Wangenknochen bis hin zum Auge erschwerte es ihm, das Gesicht einzuordnen, trotzdem glaubte er, dass es sich um einen der Brüder seines Gastgebers handelte. Der grüne Pullover wirkte ausgeleiert und ein langer Riss zierte den Ärmel. Ein leichtes Zittern ergriff den Fremden und Viktor dachte daran, dass er seine eigene Jacke wegen der für die Jahreszeit ungewöhnlichen Kälte noch immer trug. Den Kopf gesenkt drehte sich die Gestalt arglos zu ihm hin, während sie dabei die Tür schloss.

Plötzlich begriff Viktor, in welcher Position er sich befand, riss die Hand herunter und versteckte den Zauberstab hastig in seinem Ärmel. Durch die ruckartige Bewegung alarmiert hob sich der rote Haarschopf und gab den ersten richtigen Blick auf das Gesicht frei. Das zweite, wie der Bulgare erleichtert feststellte, nicht zu geschwollene Auge weitete sich überrascht. Für ein paar Sekunden erstarrten beide Männer und blickten sich wortlos an.

Mühsam durchforstete Viktor sein Gedächtnis nach dem richtigen Namen, doch das Einzige, was ihm einfiel, waren Bilder. Eine Tribüne voller jubelnder Schüler. Ein See voll Eiskaltem Wasser. Eine mit Eiszapfen dekorierte Halle. Das Schweigen fing an, unangenehm zu werden und ein Blick in das verschlossene Gesicht seines Gegenübers machte ihm klar, wer hier der Eindringling war.

„Ähm...ich soll...ich meine, ich werde hier jetzt leben“, erklärte Viktor. Die Augenbrauen des Rotschopfes zogen sich zusammen, aber Viktor konnte den Gesichtsausdruck nicht genau deuten. Langsam beschlich ihn das Bedürfnis sich zu entschuldigen, trotzdem entschloss er sich dazu, die vorher so dürftige Erklärung etwas weiter auszuführen. Allerdings wusste er nicht genau, was er sagen durfte, ohne seine Deckung vollends zu verlieren

„Ron!“ Der überraschte Ausruf seines Gastgebers, der mit einem Bündel Bettzeug im Türrahmen stand, beendete alle weitere Grübeleien. „Bei all der Aufregung habe ich ganz vergessen, dass du vorbeikommen wolltest.“

Diese offensichtliche Lüge, die ihm begleitet von einem Lächeln von den Lippen floss, störte Viktor dabei nicht im Geringsten. Jeder, der in einem geheimen Widerstand mitarbeitete, erhob die Kunst der Lüge zu ihrer Höchstform. Das einzige was den Bulgaren beunruhigte, war, dass der Mann dessen Verschwiegenheit sein Überleben sicherte, sich dabei so schlecht anstellte.

„Viktor, du erinnerst dich sicher an meinen Bruder Ron. Er war ein guter Freund von Hermine und beim Trimagischen Turnier als Zuschauer dabei.“ Ein leichter Stich durchfuhr Viktors Herz, als er unweigerlich an das grausame Schicksal der jungen Frau dachte.

„Er ist ebenfalls im Orden und kommt mich hier häufig besuchen. Er weiß mehr als genug und ist in unserer Widerstandszelle, also mach dir keine Sorgen, beim nächsten Treffen wäre er umgehend informiert worden.“ Wie beiläufig trat sein Gastgeber auf ihn zu und drückte das Bettzeug in seine Arme.

„Percy...vielleicht sollte ich lieber wieder gehn“, merkte Ron leise an. Hastig drehte sich Percy zu ihm hin, machte ein paar Schritte vor und ergriff den Arm seines Bruders mit fester Hand.

„Nicht doch. Das Sofa ist jetzt zwar besetzt, aber in meinem Schlafzimmer ist genug Platz. Wir haben früher mit viel mehr Leuten ein Bett geteilt und es hat uns nie gestört. Mach es dir einfach schon mal bequem, ich kümmere mich noch kurz um Viktor und komme dann gleich nach.“

Erstaunt beobachtete Viktor, wie Percy seinen kleinen Bruder zum Schlafzimmer hinüber zog, ihn durch die Tür schob und diese dann schnell hinter ihm schloss. Dann verharrte er vor der Tür, als erwartete er Widerstand, der sogleich erstickt werden musste. Die ganze Zeit über ignorierte ihn sein Gastgeber, so dass Viktor zusammen zuckte, als dieser plötzlich herumwirbelte.

„Viktor entschuldige bitte. Da du ohne Gepäck angekommen bist, liegt zwischen den Decken noch einer meiner Schlafanzüge. Morgen werde ich mich gleich bemühen, Kleidung für dich zu besorgen“, sagte Percy und schaute ihn erwartungsvoll an.

„Danke“, antwortete Viktor, der nicht wusste was sein Gastgeber von ihm hören wollte.

„Morgen muss ich früh zur Arbeit. Du darfst dich natürlich in Küche und Bad frei bewegen und dir nehmen, was du brauchst. Ich würde es begrüßen, wenn du während meiner Abwesenheit eine Liste mit Dingen erstellst, die du noch benötigst“, wies Percy ihn an. Dabei ging er in die Küche und nahm zielsicher aus dem Holzschrank neben der Tür ein paar Fläschchen.

„Natürlich“, sagte Viktor, der sich wieder in der Position sah, etwas antworten zu müssen.

„Ron kommt übrigens öfters vorbei und kennt, wie du sicherlich bemerkt hast, das Passwort. Ansonsten erwarte ich keine Besucher, wenn also jemand an der Tür steht, weist du Bescheid.“ Diesmal schaute Percy ihn direkt an und Viktor begriff sofort, was er meinte.

„Ja“, bestätigte der Bulgare knapp und hielt dabei den eindringlichem Blick seines Gastgebers ungerührt stand.

„Gut. Möchtest du sonst noch etwas wissen? Oder brauchst du Hilfe mit dem Sofa?“ Viktor schüttelte als Antwort nur den Kopf.

„Dann entschuldige mich bitte, ich gehe jetzt zu Bett. Solltest du dennoch etwas wollen, dann klopf ruhig an. Gute Nacht.“ Ohne weitere Erklärungen umklammerte

Percy die drei kleinen Fläschchen in seiner Hand fester, drehte sich zur Tür und verschwand im Schlafzimmer.

Immer noch die Bettwäsche im Arm haltend, lehnte sich Viktor verdutzt gegen das Bücherregal hinter sich und starrte die verschlossene Tür an. Dass sein Gastgeber ihn so schnell abgefertigt hatte, damit er sich um die Verletzungen von Ron kümmern konnte verstand er gut. Trotzdem passten einige Details nicht ganz ins Bild, genauso wie das Verhalten der beiden.

Vorsichtig stieß er sich vom Regal ab und legte das Bündel in seinen Armen auf das Sofa. Dann schlich er zum Schrank aus dem Percy die Flaschen genommen hatte, um sich den Inhalt etwas genauer anzusehen. Die große Anzahl von bunten Gefäßen die sich ihm bot, überraschte ihn. Zwar besaß er, wenn sich die Möglichkeit bot, selbst einen anständigen Vorrat an Heiltränken, aber dies wirkte wie eine kleine Krankenstation.

Bei genauerer Betrachtung beinhalteten die Fläschchen häufig ähnliche Wirkstoffe, die weniger auf einen Kampf zwischen Zauberern hinwiesen, sondern eher auf rein körperliche Gewalt. Eine Beschreibung, die nur zu gut auf das Gesicht von Ron zutraf. Einige der gläsernen Behälter waren mit Tränken gefüllt, die sogar schwerste Verletzungen kurieren konnten, wie er sie selbst schon nach harten Quidditsch-Spielen erlitten hatte.

Grübelnd schlich Viktor zurück zum Sofa, um sich für die angebrochene Nacht vorzubereiten. Es war schließlich, trotz seiner derzeitigen Aufgabe, nicht seine Art anderen hinterher zu spionieren. In seinen Knochen steckte die Anstrengungen der mehrtägigen Flucht und seine Paranoia musste zu Gunsten von etwas Schlaf vorerst zurückweichen.

\*\*~\*\*

Ruckartig öffneten sich Viktors Augenlider.

„Du solltest noch etwas hier bleiben“, flüsterte eine Stimme.

„Wozu denn? Du gehst jetzt zur Arbeit und ich hab' hier sowieso nichts zu suchen“, antwortete eine zweite Stimme ebenso leise.

Obwohl hellwach und im Notfall bereit einen Fluch zu formulieren, wartete Viktor still, um die Situation zu analysieren. Erst jetzt ordnete sein schlaftrunkener Geist den Stimmen die passenden Namen zu und er wurde sich seiner Lage bewusst. Er befand sich nicht mehr auf der Flucht, aber das war nicht gleichbedeutend mit Sicherheit.

„Im Gegenteil. Ich glaube, es wäre von großen Vorteil für Viktor, wenn ein bekanntes Gesicht ihn begrüßt und beim Eingewöhnen hilft“, argumentierte sein Gastgeber.

„Das hier ist eine kleine Wohnung, Percy, und nicht Hogwarts. Jeder braucht sich nur

um seine eigene Achse drehn und fühlt sich sofort heimisch“, wick Ron aus.

„Du musst aber noch frühstücken. Das ist immerhin die wichtigste Mahlzeit des Tages“, sagte Percy in einem Versuch seinen kleinen Bruder umzustimmen, der selbst in Viktors Ohren verzweifelt klang.

„Nein danke, ich habe keinen Hunger. Also bis demnächst“, wehrte Ron ab und es folgten leise Schritte in Richtung Tür.

„Warte!“, rief Percy in die Stille hinein und machte drei große Schritte. „Versprich mir, wenn etwas passiert, sofort hierher zukommen. Egal, ob ich hier bin oder nicht. Versprich es.“

Zwar schaute Viktor auf den Kamin, aber er war sich sicher, dass Percy seinen kleinen Bruder festhielt. Was immer die beiden gerade besprachen, die Angelegenheit musste sehr ernst sein. Und persönlich. Dass er seinem Gastgeber durch seine bloße Anwesenheit bereits solche Probleme verursachte, beschämte ihn.

„Ich weiß nicht so recht“, stammelte Ron.

„Wenn du Ruhe willst, geh einfach in mein Schlafzimmer und warte, bis ich nach Hause komme. Versprich mir nur, dass du herkommst. Bitte“, diesmal nahm Percys Stimme einen geradezu flehenden Unterton an.

„In Ordnung. Aber jetzt muss ich los. Okay?“, antwortete Ron kleinlaut.

„Okay“, bestätigte Percy lahm. Es folgten zwei Schritte und dann das Knarren einer Tür.

Die folgende Stille drückte schwer auf Viktors Brust und es dauerte einige Minuten, bevor Percys Schritte sich in Richtung Schlafzimmer bewegten. Als er das Klicken des Schlosses endlich vernahm, atmete er erleichtert auf. Um seine Verkrampften Muskeln zu entspannen, drehte er sich auf den Rücken und schaute die weiß gestrichene Zimmerdecke an. Zumindest glaubte er, dass sie bei Tageslicht weiß sein würde.

Die kleine Stimme in seinem Hinterkopf, die den Bulgaren in seiner Zeit als Widerstandskämpfer am Leben gehalten hatte, meldete sich lautstark zu Wort. Zwar glaubte er nicht, dass ein Risiko für seine Sicherheit bestand, aber etwas an der Situation beunruhigte ihn. Er wusste nicht wieso, hoffte aber, dass Ron seinem Versprechen tatsächlich nachkam.

...

## Kapitel 2:

\*\*~\*\*

Hallo zusammen,

hier mein zweiter teil der FF, der wie ich zugeben muß viel zu lange gedauert hat. Aufgrund des total verlustes meines PCs, bin ich im Moment nur sehr eingeschränkt in der Lage weiter zu schreiben. Also wird, so leid es mir auch tut das nächste Kapitel auch etwas brauchen.

Deshalb ein riesen Dank für die Kommiss von Vampire Blood und EsistJuli. Für euch hab ich meinem Bruder dieses WE den Laptop abgeschwätzt. Und natürlich Danke an meinen Beta Leader-Navi. Ohne dich gäb es wohl kein einziges Komma in der Story. ;-)

\*\*~\*\*

Der an einen Barhocker erinnernde Stuhl, widerstand jedem von Viktors versuchen eine bequemere Sitzposition zu finden, beharrlich. Ergebend seufzend setzte er sich gerade hin und wandte sich der schmalen Küchentheke zu, auf der wartend sein Essen stand. Die Uhr an der Wand zeigte 14:03 Uhr und erinnerte ihn daran, das er das Mittagessen viel zu spät zubereitet hatte. Lustlos stocherte der Bulgare in dem Rührei auf dem Teller herum, konnte sich aber nicht dazu überwinden, es zu essen.

In den zwei Wochen, die er sich hier in der Wohnung versteckt hielt, hatte er noch keinen Fuß vor die Tür gesetzt und vor nicht einmal einer Stunde bemerkte der Bulgare mit grausamer Klarheit, das er sich damit beschäftigte, herum zu lungern. Auf mögliche Gefahren reagierten seine Sinne noch genauso scharf wie zuvor, wenn er jedoch auf die vergangene Zeit zurück schaute, erinnerte er sich an keine sinnvolle Beschäftigung. Die ersten Tage, die ihm zur Erholung dienten und in denen er raffinierte Notfallpläne schmiedete, gingen nahtlos in Wochen über.

Doch damit war jetzt Schluss, heute Abend noch würde er seinen Gastgeber bitten, eine Arbeit zu suchen, der er hier nachgehen konnte. Bis dahin würde Viktor wie ein zivilisierter Mensch am Tisch essen und nicht auf dem Sofa. So oder so würde das Sofa in nächster Zeit Tabu sein. Es gab genug unbequeme Stühle auf denen er sitzen konnte, ohne Gefahr zu laufen, einzuschlafen.

Das leise Geräusch eines Schlüssels, der sich im Schloss drehte, lenkte Viktor von seinem Essen ab. Sofort schloss sich seine Hand um den Zauberstab der griffbereit auf dem Tisch lag und jeder Muskel seines Körpers spannte sich an. Ein dumpfer Tritt erklang, als wolle jemand eine klemmende Tür mit Gewalt öffnen. Das vereinbarte Zeichen. Die Tür schwang langsam nach innen auf und gab den Blick auf den altbekannten roten Haarschopf frei.

Dem Klicken des zuschnappenden Schlosses folgte ein gemurmertes „Hallo“ und Viktor entspannte sich wieder. Seit ihrem Zusammentreffen in der ersten Nacht, war Ron noch zwei weitere Male vorbeigekommen. Bei jedem Besuch hatte er nicht mehr als ein Wort für den Bulgaren übrig und verschwand sofort in Percys Schlafzimmer. Auch heute erwiderte Viktor den Gruß einfach und wandte sich unschlüssig wieder seinem Essen zu.

„Was ist das? Doch nicht etwa . . . das kannst du doch nicht essen.“

Überrascht drehte sich Viktor um und schaute in Rons vor Ekel verzogenes Gesicht. Die Arme vor der Brust verschränkt und den Kopf eingezogen stand er keine drei Schritte von ihm entfernt und starrte auf den Boden. Dabei bemerkte der Bulgare verwundert, wie sehr er sich darüber ärgerte, das der erste richtige Satz den Ron an ihn richtete, eine Beleidigung seiner Kochkünste darstellte.

„Warum nicht? Es ist Essen.“ sagte Viktor übertrieben ruhig, darauf bedacht den Jungen vor sich nicht zu verschrecken.

Daraufhin wanderte Rons Blick zu dem Teller und seine Brauen hoben sich leicht. Peinlich berührt schaute Viktor selbst auf die Rühreier, die auf der einen Seite etwas schleimig und auf der anderen angebrannt wirkten.

„Ich koche nicht sehr oft.“ hörte Viktor sich selbst die kleine Katastrophe verteidigen.

„Wie wäre es, wenn ich das hier an mich nehme. Denn ich möchte Percy nur ungern erklären, warum du eine Lebensmittelvergiftung bekommen hast.“ erklärte Ron, griff zögerlich nach dem Teller und hob ihn hoch.

„Aber was soll ich dann essen?“ wandte Viktor ein und griff schnell nach dem Rand des Tellers, so das Ron vor Schreck zusammen zuckte und los lies.

Kurz schalt er sich selbst für diese übertriebene Reaktion, aber er hatte auf seiner Flucht viel schlimmere Sachen gegessen und es überlebt. Also widersprach er, selbst wenn sein Magen da eine andere Meinung vertrat. Unschlüssig huschte Rons Blick von dem Teller kurz zur Schlafzimmertür, bevor sich seine Schultern sichtbar strafften.

„Ich habe selbst noch nichts zu Mittag gehabt. Wenn du das hier weg wirfst, mach ich uns Pancakes.“ bot Ron an. Ohne weiter auf Viktor zu achten, zog er die dicke blaue Jacke aus und legte sie über den zweiten Hocker.

Viktor beobachtete, wie Ron in den Schränken wühlte und dabei Schüsseln, Mehl und alles Mögliche auf die Arbeitsfläche stellte. Die zuerst noch zögerlichen Handgriffe wurden dabei immer sicherer und vermittelten das Gefühl einer Person, die wusste was sie tat. Kurz entschlossen stand der Bulgare auf und verfrachtete das missglückte Kochexperiment in den Mülleimer. „Kann ich dir helfen?“

„Nein danke.“ kam die leise Antwort von Ron.

Viktor setzte sich zurück auf den Hocker und versuchte sich die einzelnen Schritte so gut wie möglich für die Zukunft zu merken. Dabei wanderten seine Gedanken zurück zum Trimagischen Turnier. Damals hatte er Ron keine große Beachtung geschenkt, doch an einige Dinge die Hermine ihm damals erzählt hatte, erinnerte er sich wieder. Und diese ruhige zurückgezogene Person, passte so gar nicht dazu.

Zufällig landete sein Blick auf Rons Nacken und blieb dort hängen. Knapp über dem runden Ausschnitt des braunen Pullovers lag ein dunkler Schatten. Die vielen Fläschchen aus dem Küchenschrank wanderten durch seinen Geist und er fragte sich welche hässliche Seite des Kampfes gegen die Todesser da vor ihm stand.

\*\*~\*\*

Die Sicht aus dem Fenster verdiente als Bezeichnung nur das Wort hässlich. Geradeaus versperrte ein grauer Betonklotz die Sicht und zur Seite begrüßte Viktor der gleiche Anblick. Unten zogen sich Straßen entlang auf denen Muggle Autos fuhren und das Grün eines Baumes keinen Platz fand. Der einzige Grund warum Viktor sich dieses Schauspiel überhaupt antat, war um den beiden Brüdern im Raum etwas Privatsphäre zu gönnen.

Seit ihrem ersten gemeinsamen Mittagmahl, das sie in fast vollkommener Stille zelebriert hatten, bemerkte er bei Ron eine kleine Änderung im Verhalten. Nicht das er anfang mehr als ein paar Worte an ihn zu richten oder ein richtiges Gespräch zu beginnen. Dafür traute er sich während seiner spontanen Besuche tatsächlich kurzzeitig aus dem Schlafzimmer heraus. Und wenn er großes Glück hatte, machte sich der junge Weasley etwas zu essen und teilte mit ihm.

Trotzdem beunruhigten ihn Rons kurze Aufenthalte und deren möglicher Grund. Vielleicht konnte er ja bei der Versammlung des Ordens, zu der sie in kürze aufbrachen, etwas erfahren. Die Sonne ging gerade erst auf und an einigen Stellen schimmerte ein Stück orangefarbener Himmel durch die Betonbauten, der das grandiose Schauspiel dahinter erahnen lies.

„Viktor? Ron geht vor und wir folgen ihm in ein paar Minuten auf einer anderen Route.“ erklärte Percy.

Viktor drehte sich zur Tür, um Ron zu verabschieden, doch er sah nur noch, wie sie sich schloss. Percy hingegen, schlenderte in die Küche, öffnete den Küchenschrank und brachte eine Packung Saft zum Vorschein, den er auf den Tisch stellte, während er den Bulgaren mit der anderen heran winkte.

„Weist du Viktor, ich würde gerne noch etwas mit dir besprechen, bevor wir aufbrechen.“ sagte Percy steif, drehte sich zu den Schränken um und holte zwei Gläser hervor. Interessiert beobachtete Viktor wie sein Gastgeber die Gläser sorgfältig abstellte und ihnen umständlich etwas von dem gelben Saft eingoss.

„Du hast sicher bemerkt, das Ron mich häufiger besucht.“ begann Percy und

verstummt gleich wieder. Er nahm eines der Gläser in die Hand und drehte es langsam.

„Für Ron bin ich so etwas wie ein sicherer Hafen. Er sagt niemanden, das er zu mir kommt und ich verrate ihn nicht.“ zögernd nahm Percy einen kleinen Schluck bevor er fort fuhr. „Was ich sagen will oder nein worum ich dich bitte ist, niemandem beim Treffen des Ordens zu verraten wo er sich versteckt.“

Zum ersten Mal während sie allein im Raum zurück geblieben waren, schaute Percy ihm direkt in die Augen. Das Gesicht zu einer gleichgültigen Maske verzerrt, strafte seinem Verhalten Lügen. Da Viktor ihm die Antwort schuldig blieb, sprudelte ein neuer Redeschwall aus seinem Gastgeber hervor.

„Unsere Familie ist . . . wie soll ich sagen . . . sie mischen sich gerne ein. Wenn sie herausfinden, das Ron ausgerechnet hierher kommt, um Ruhe und Frieden zu finden, wird er genau die nicht bekommen. Du dann übrigens auch nicht.“ setzte Percy nach. Dabei zerbrachen immer mehr Risse die Maske und Sorge machte sich auf seinem Gesicht breit.

Zwar glaubte Viktor, das er soeben die Wahrheit gehört hatte, aber nicht die ganze. Neugier und Misstrauen kämpften bereits seit Tagen miteinander um die Vorherrschaft. Tausend Fragen quälten den Bulgaren, seit er von dem Treffen wusste und nicht wenige beschäftigten sich mit den zwei Brüdern.

„Natürlich.“ antwortete Viktor ohne Zögern.

Bei allen bisherigen Ereignissen, untermauerte keine seiner eigenen Theorien über die Brüder die Möglichkeit, das er selbst sich in Gefahr befand. Zusätzlich war seine Neugierde kein guter Grund sich das Verhältnis mit seinem Gastgeber zu verscherzen; seinem einzigen Kontakt mit der Außenwelt, der ihn im Moment mit einer Mischung aus Erleichterung und Sorge anschaute.

„Gut. Dann sollten wir uns langsam auf den Weg machen. Bei der Gelegenheit werde ich dir gleich ein paar markante Punkte Londons zeigen, an denen du dich orientieren kannst, solltest du allein unterwegs sein.“ sagte Percy und stand auf, ohne die Gläser mitzunehmen.

Viktor selbst ging zurück zum Sofa über dessen Lehne der neue braune Parka lag. Da es zu auffällig war, alles auf einmal zu kaufen, hatte Percy nach jedem seiner normalen wöchentlichen Einkäufe, einige Kleidungsstücke mitgebracht. Der Rest seiner Garderobe ruhte sicher verstaut in einem flachen Kasten unter dem Sofa. Es war nicht viel und aus zweiter Hand, aber er konnte in saubere Kleider wechseln und das reichte ihm.

Ein Zauber sollte dafür sorgen, das niemand der ihn unterwegs zufällig ansah, das Gesicht von Viktor Krum erkannte und den Todessern damit seinen derzeitigen Aufenthaltsort verriet. Dabei war es ihm selbst eigentlich völlig egal ob seine Häscher ihn entdeckten oder nicht. Das was zählte, war nach fast zwei Monaten, endlich sein Gefängnis verlassen zu können. Und auf dem weg zum Treffen, der ihn durch die

entlegensten Viertel Londons führte, blieb noch genug Zeit, um seine Fragen so um zu formulieren, das er niemanden auf die Füße trat.

\*\*~\*\*

Das eiskalte Wasser lies Viktor vor Schreck kurz innehalten, bevor er sich zwang weiter seine Hände zu waschen. Das dieses Haus überhaupt fließendes Wasser bot und das in sauberem Zustand, grenzte an ein Wunder. Diese ungerechtfertigte Reaktion zeigte ihm erneut, das er langsam verweichlichte und in Zukunft würden die Besuche im Bad immer kaltes Wasser beinhalten. Geschickt drehte er mit der linken Hand den Hahn zu und griff mit der rechten nach dem gestreiften Handtuch.

Von außen glich dieses Gebäude einer bröckelnden geschwärzten Ruine, der das Dach fehlte. Wie er von Percy erfuhr, war dies früher die Heimstädte einiger Muggle gewesen, doch nach einem Brand nicht wieder aufgebaut worden. Für den Widerstand, der in letzter Zeit durch die Nachstellungen der Todesser viele seiner Verstecke eingebüßt hatte, der Ideale Ort um sich zu treffen.

Im Innern hingegen lief eine aufgeregte, Zauberstab-schwingende, rothaarige Frau Amok. Als Viktor und sein Begleiter eintraten, stürmte sie sofort auf sie zu und einzig Percys Gelassenheit zeigte ihm, das es sich anscheinend um ein normales Verhalten handelte. Wie sich herausstellte, hieß die Frau Molly und war die Mutter des Weasley Clans. Das Haus hatte sie zu einer ausgiebigen Putzorgie animiert vor der selbst einige der härtesten Widerstandskämpfer geflüchtet waren. Nur ein älterer Mann namens Moody, den Viktor noch vom Trimagischen Turnier her kannte, traute sich näher als zwei Meter an sie heran. Allerdings blieb sein geistiger Zustand zu bezweifeln.

Das kleine Badezimmer, das mit seinen zersprungenen grünen Fliesen aussah, als hätte es einen Anschlag überlebt, blitzte vor Sauberkeit. Wo das passend gestreifte Handtuch herkam, blieb ihm ein Rätsel. Sollte die Frau in dem Tempo weitermachen, glich dieser Ort beim nächsten Treffen einem Hotel. Grinsend hängte der Bulgare das Tuch zurück und drehte sich zur Tür, als es an der Haustür klopfte. Sie warteten noch auf ein paar Nachzügler, bevor sie anfangen wollten. Gerade als er den kleinen Schlüssel ergriff, um auf zu schließen, hörte er eine laute Stimme.

„Ron endlich. Wo warst du nur so lange? Weist du eigentlich, was wir uns für Sorgen gemacht haben?“ Der vorwurfsvolle Ton der vorher so netten Mrs. Weasley, stoppte Viktors Hand mitten in der Bewegung.

„Mom, das musstest du doch nicht. Ich hab doch Bescheid gesagt, das ich zum Treffen wieder da bin.“ Versuchte Ron sie zu beruhigen.

„Harry saß den ganzen Abend bei uns und hat sich Sorgen gemacht. Was hast du dir nur dabei gedacht?“ fuhr Mrs. Weasley unbeirrt fort.

„Mom, wir hatten einen Streit. Ich hab genau das gemacht, was du mir immer gepredigt hast. Ich bin weggegangen, bevor die Situation eskaliert ist.“ sagte Ron

defensiv.

„Das ist keine Entschuldigung, junger Mann. Du hättest sagen müssen, wo du hingehst oder noch besser zu uns kommen sollen. Dann hätte Harry dich gleich finden können.“

„Aber Mom . . .“

„Kein aber. Du weist doch selbst, wie schlecht es Harry im Moment geht. Du solltest mehr Rücksicht auf ihn nehmen. Was war das überhaupt für ein dummer Streit? Ich hab dir auch beigebracht das der klügere nachgibt. Wieso hast du . . .“

„Ah Ron ist da. Dann können wir ja beginnen.“ Percys Stimme schaffte es nur kurz, den Redeschwall seiner Mutter zu bremsen.

„Nein, das können wir nicht Percy. Shaklebolt ist noch nicht da. Also versuch nicht vom Thema abzulenken. Es ist wichtig, das Ron lernt, sich richtig zu Verhalten. Harry ist im Moment zerbrechlich, er braucht besondere Zuwendung. Ron du musst Rund um die Uhr für ihn da sein. Die Verantwortung die du . . .“

Viktor wusste nicht wirklich, was ihn dazu veranlasste, sein sicheres Versteck aufzugeben, doch auf einmal drehte sich der Schlüssel wie von selbst und die Tür sprang auf.

„Viktor . . .“ Mrs. Weasley schaute ihn verlegen an, während Ron mit rotem Gesicht zu Boden starrte. Als er aus dem Bad heraustrat und die Tür hinter sich schloss, begegnete sein Blick Percy. Zum ersten Mal seit sie sich kannten, sah er Ärger in dem sonst so distanzierten Gesicht.

„Viktor, du erinnerst dich sicher noch an meinen jüngsten Sohn Ron. Er war gut mit Hermione befreundet.“ sagte Mrs. Weasley, die ihre Fassung als Erste wieder erlangte.

„Ah ja, es ist lange her. Wie geht es dir den?“ fragte Viktor aus reiner Höflichkeit, doch Ron reagierte nicht darauf.

„Oh Viktor, es tut mir Leid. Du warst mit Hermione doch damals auf dem Weihnachtsball und musst sie sehr gemocht haben. Ich hätte dich nicht daran erinnern sollen.“ rief Mrs. Weasley auf einmal aus und legte eine Hand auf seine Schulter. Dabei passte ihr mitfühlendes Gesicht so gar nicht zu der keifenden Stimme, die vor kurzem noch durch die Tür gedrungen war.

„Mein Ron trägt auch immer dieses gezwungene Miene zur Schau, wenn jemand über sie spricht. Oh, und vor Harry darfst du ihren Namen auf keinen Fall erwähnen, das regt ihn einfach zu sehr auf.“ erklärte Mrs. Weasley.

Viktor hingegen fragte sich, inwiefern sein Gesicht jemanden, zu dieser Annahme verleiten konnte. Aus den Augenwinkeln erkannte er, wie Ron sich in Richtung Tür schlich. Da er sich selbstständig in diese Situation hinein manövriert hatte, entschloss er sich, das zumindest einer entkommen sollte.

„Ich verstehe das gut. Jedes Mal, wenn ich ihren Namen höre, schmerzt meine Brust.“ sagte Viktor gespielt traurig. Etwas übertrieben, wie er fand, doch Mrs. Weasleys Gesicht verzog sich zu einer Maske des Mitgefühls.

„Oh Viktor . . .“ hörte er noch, bevor sich ihre Arme um ihn schlossen.

Ron nutzte die Gelegenheit und verschwand durch die Tür. Die Umarmung dauerte nicht mehr als ein paar Augenblicke und doch war sie dem Bulgaren äußerst unangenehm. Genau wie die ausufernden versuche der Frau ihm ihr Beileid auszusprechen, denn auch wenn er Hermione sehr vermisste, bevorzugte er es im stillen zu trauern. Hilfesuchend schaute der Bulgare zu Percy, der ihn nur dankbar anlächelte.

Mittlerweile begann Mrs. Weasley in einem gut gemeinten Versuch ihn wieder aufzumuntern. Diesmal warf er einen drohenden Blick in Percys Richtung, der ihm daraufhin endlich zu Hilfe kam und hoffte, das es das alles wert war.

\*\*~\*\*

Viktor saß in der hintersten Ecke des Raumes zusammen mit Percy und versuchte so unauffällig wie möglich zu wirken. Außer ihnen befanden sich noch 16 weitere Zauberer in dem kahlen Raum, die alle den Ausführungen Shacklebolts lauschten. Trotz ihrer vereinten Kräfte war es einzig seinem Eintreffen zu verdanken, das er Mrs. Weasleys Mitleid entkam.

Gelassen saß er auf dem grell gelben Klappstuhl und beobachtete die Anwesenden die sich immer wieder verstohlen zu ihm um blickten. Es gab kaum ein bekanntes Gesicht zu entdecken, dafür wusste jeder sofort über ihn Bescheid. Seit der erzwungenen Flucht aus seinem geliebten Bulgarien, verstand er diese Berühmtheit als einen Fluch. Die roten Haare der Weasleys oder die Narbe auf Harrys Stirn hatten, wie er bemerkte, ähnliche Auswirkungen: Wie ein Leuchtfeuer zog es Todesser an.

Vorne in den ersten Reihen erkannte Viktor eingerahmt von drei roten einen schwarzen Haarschopf. Außer Mrs. Weasley und Ron, saß noch ein rothaariges Mädchen ganz vorne bei Harry. Warum sich Percy demonstrativ nach hinten gesetzt hatte und seine Familie ignorierte, ergab zwar keinen Sinn, aber Viktor schloss sich dieser Sitzverteilung sehr gerne an. Es gab keinen Grund sich unnötig in den Vordergrund zu drängen.

„Wie Sie heute sicher bemerkt haben, ist der junge Viktor Krum unter uns. Wir mussten ihn aus offensichtlichen Gründen aus Bulgarien heraus schaffen und werden ihn in Zukunft hauptsächlich mit Percy Weasley zusammen einsetzen.“ begann Shacklebolt unvermittelt mit der Sitzung und fast alle drehten sich in ihren Stühlen, um die Genannten zu mustern.

Da Viktor es gewöhnt war, das ihn Hunderte von Leuten anglotzten, zuckte er nicht mal mit der Wimper, Percy hingegen begann an seinen Kleidern zu zupfen. Ganz vorne

drehte sich die Reihe der Rothaarigen um und Viktor sah wie Ron ihm ein schüchternes Lächeln zuwarf. Ob als Dank für die Hilfe vorhin oder ob es überhaupt an ihn gerichtet war, erkannte Viktor nicht. Dafür bemerkte er, wie schnell es erstarb, als sich etwas verspätet auch Harry umdrehte.

„Wie ihr euch sicher vorstellen könnt, erzähle ich das ausgerechnet euch, da er in Zukunft in eurer Gruppe mitarbeiten wird.“ fuhr Shaklebolt fort. Die Gesichter drehten sich wieder nach vorne, nur Harry starrte noch ein paar Sekunden in ihre Richtung. Ihre Blicke trafen sich, doch Viktor konnte in dem ausdruckslosen Gesicht nichts lesen.

„Na Prima. Der junge Mann ist auffälliger als ein zwei Meter großer Knuddelmuff. Wenn wir mit auch nur einen Fuß auf die Straße setzen, können wir uns gleich „Verflucht uns, wir sind im Widerstand“ auf den Rücken schreiben.“ Die Worte stammten von Moody, der sich als einziger wie sie in die letzte Reihe gesetzt hatte. Allerdings saß der Paranoide Zauberer zwei Stühle entfernt von ihm und damit genau an der Tür. Bevor der Bulgare es schaffte, sich zu verteidigen, fiel ihm jemand anderes ins Wort.

„Aber dafür ist er gute Werbung. Wenn die Welt weiß, das eine Berühmtheit wie Viktor Krum auf unserer Seite steht, wird sie unserer Sache mehr unterstützen.“ Der Einwurf stammte von einer älteren, grauhaarigen Frau. Viktors erneuter Versuch etwas zu sagen, ging in der ausgebrochenen Diskussion unter.

„Keine Disziplin.“ sagte Percy neben ihm. Selbst die Zauberer direkt vor ihnen ignorierten diese kleine Beleidigung und redeten weiter munter durcheinander.

„Ruhe.“ donnerte Shaklebolts Stimme durch den Raum. „Diese Punkte habe ich längst alle berücksichtigt. Wir haben schon früher Vielsafttrank benutzt, um uns unbemerkt unter die Leute zu mischen.“ An dieser Stelle richtete sich Shaklebolts Aufmerksamkeit auf Ron und Harry.

„An die Zutaten werde ich zwar ohne Schwierigkeiten kommen können, doch ich muss zugeben, diesen Trank das letzte Mal in der Schule zubereitet zu haben.“ stellte Percy neben ihm fest.

Viktor hatte diesen Trank ebenfalls im Unterricht gebraut, doch seine Erinnerung lies ihn, was die Details anging, im Stich. Auf seiner Flucht durch Bulgarien verbrachte er nie viel Zeit an einem Ort und so weit er sich richtig erinnerte, gehörte der Vielsafttrank in die Sparte der Tränke, die sehr lange bis zu ihrer Fertigstellung brauchten. So weit zu seinem gesammelten Wissen.

„Das wird kein Problem sein. Wir werden am Ende des Treffens etwas ausmachen. Die beiden hier sind wahre Meister im Brauen dieses Trankes und werden euch sicher gerne helfen.“ Shaklebolt nickte in Richtung von Harry und Ron.

„Wenn wir damit alle Fragen beantwortet haben, können wir ja wieder zum Thema zurückkommen.“ Shaklebolts Ton verriet, das er keine weiteren Fragen dulden würde. „Das Krums Berühmtheit ein Vorteil sein kann, ist mir bekannt. Im Moment sehen

unsere Pläne aber etwas anderes vor. Unser nächstes Ziel . . .“

Aufmerksam verfolgte Viktor die weiteren Ausführungen in der Hoffnung an einem der Aufträge beteiligt zu sein. Er war hierher gekommen, um zu kämpfen und nicht in einer winzigen Wohnung vor sich hin zu vegetieren.

...

\*\*~\*\*

Das wars für jetzt und ich hoffe es hat euch gefallen. Ich geb mir auch weiterhin mühe und freue mich auf das nächste Kapitel.

\*\*~\*\*

## Kapitel 3:

Und doch endlich ist der nächste Teil draussen. Wenn ich denke das ich eigentlich schon bis Teil 11 fertig ist, krieg ich selbst schon die Krise. Aber was solls, das mit dem Beta finden ist einfach zu schwierig und meine Rechtschreibung zu schlecht um sie euch so anzutun. Desghalb ein extra großer Dank an VampireBlood fürs Beta lesen und euch noch viel spaß.

\*\*~\*\*

Über dem schmalen Küchentresen verteilt lag eine bunte Mischung aus Pflanzen und Kräutern, in dessen Mitte ein aufgeregt bezaubernder Kessel stand. Direkt unter der Decke hingegen hing eine leicht violett schimmernde Wolke, die sich trotz des fehlenden Windes hin und her bewegte.

„Ich wusste ja das der Geruch schlimm wird, aber hierfür werde ich größeren Ärger mit den Nachbarn bekommen,“ sagte Percy verzweifelt. Der feste Griff am Fensterrahmen hielt seine wackeligen Beine vom einknicken ab. Die ungesunde, gelbliche Färbung besserte sich, trotz der frischen Luft aus dem weit geöffneten Fenster, kaum.

Hektisch öffnete Viktor alle übrigen Fenster im Raum, um mehr von der kalten Luft hinein zu lassen, während er Percy's schwankende Gestalt im Auge behielt. Nach zwei Wochen und drei grundlos abgesagten Terminen, um mehr über die Herstellung des Vielsafttranks zu lernen, hatten sie beschlossen es allein zu versuchen. Ein offensichtlicher Fehler.

Ruckartig schob Viktor das letzte Fenster auf, lehnte sich raus und sog gierig die nach Autoabgasen stinkende Luft ein. Innerlich wappnete er sich erneut, atmete ein letztes Mal tief ein und trat zurück in das Zimmer. Trotz des Versuches ausschließlich durch den Mund zu atmen, schaffte es der Gestank seine Nase hinauf zu kriechen.

„Du gehst in dein Schlafzimmer und legst dich hin. Das hier werde ich entsorgen,“ sagte Viktor und umrundete den Tresen. Für kurze Zeit sah Percy aus, als wollte er etwas erwidern und trat sogar einen Schritt vor. Dann nahmen seine Augen einen glasigen Ausdruck an und er stützte sich wieder schwer auf dem Fensterrahmen ab.

„In Ordnung. Aber nicht in den Ausguss. Sonst bringt es noch jemanden um,“ stammelte Percy.

„Soll ich dir helfen?“ fragte Viktor und stellte sich neben ihn.

„Nein, danke. Ich schaff das,“ wehrte Percy ab.

Unter sichtlicher Anstrengung straffte sein Gastgeber die Schultern, richtete sich auf und drehte sich zur Tür. Steifbeinig stakste er los und Viktor machte sich bereit vorzuspringen, um zu helfen. Erstaunt beobachtete er jedoch, wie Percy ohne zu

straucheln im Schlafzimmer verschwand. Schnell huschte er zur Tür, um sein Ohr dagegen zu pressen. Es folgte Stille und dann ein dumpfer Laut, der bedeutete, dass Percy auf sein Bett gefallen war und nicht den Fußboden.

Beruhigt wandte sich Viktor dem misslungenen Vielsafttrank zu, der weiter vor sich hin köchelte. Dabei hatten sie vorhin, beim ersten Anzeichen von Problemen, die Flamme unter dem schwarzen Eisenkessel gelöscht. Kein gutes Zeichen. Die Versuchung, das Gebräu sofort in den Ausguss zu kippen, verstärkte sich mit jeder Sekunde und nur die Vorstellung von dutzenden, durch seine Schuld, gestorbenen Muggeln hielt ihn davon ab.

Seufzend wandte er sich dem Herd zu, auf dem ein Buch über das Brauen von Zaubertränken lag. Glücklicherweise eine der neueren Ausgaben, in dem, laut Ministerium, auch die richtige Handhabung und Entsorgung von missglückten Tränken stehen musste. Zu Anfang hatte Viktor, wie alle anderen denen es vergönnt war einen Zauberstab zu schwingen, dieses Gesetz als ärgerlich empfunden.

Zauberer waren, wie er selbst, eitel genug, um so etwas als Beleidigung anzusehen. Jetzt wo er hastig die Seiten nach einem Mittel gegen den Gestank durchsuchte, änderte sich seine Meinung. Sollte ihm etwas hier drin helfen, verfasste er persönlich einen Dankesbrief und machte eine eigene Kampagne für solche Sicherheitshinweise auf.

„Das riecht man bis in den Flur.“ Die gedämpfte Stimme schreckte Viktor aus seinen Gedanken und er wirbelte kampfbereit mit dem Zauberstab in der Hand zur Tür.

Den Kragen der Jacke bis über die Nase gezogen, eilte Ron auf den Tresen zu. Suchend huschte sein Blick über den Tisch, bevor er nach einem gelblichen Kraut griff. In einer fließenden Bewegung riss er zwei Blätter ab und warf sie in den Kessel. Plötzlich begann das Brodeln sich zu verstärken und das grünliche Gebräu drohte überzukochen. Viktor machte sich schon bereit in Deckung zu springen, als sich die Farbe langsam änderte. Mit jeder Nuance die es dunkler wurde, beruhigte sich die Flüssigkeit, bis sie bräunlich grau wirkte und ganz still im Kessel ruhte.

Sofort nahm Ron eine rotfleckige Knolle und eines der Messer auf der Theke. Vorsichtig schnitt er drei kleine, gleichgroße Vierecke zurecht. Danach warf er sie im Abstand von fünf Sekunden hinein. Zuerst bemerkte Viktor keinen Unterschied, bis seine Nase freudig ihre Funktion wieder aufnahm. Der Geruch hatte sich auf ungewaschene Quidditch Ausrüstung abgeschwächt und der Bulgare glaubte nie glücklicher über einen schlechten Geruch gewesen zu sein.

„Du bist mein Retter. Woher wusstest du das nur so schnell? Du musst in der Schule bei Zaubertränken wirklich gut gewesen sein,“ sagte Viktor und lächelte Ron müde an. Der zog den Kragen nach unten und gab den Blick auf sein gerötetes Gesicht frei.

„Der einzige Grund, warum jemand wie ich in so einem grauenvollen Fach gut sein konnte, ist eine lernbessene Freundin. Beim Vielsafttrank ist das aber noch anders. Sie war so besessen davon, dass ich ihn im Schlaf brauen könnte,“ entgegnete Ron ruhig. Interessiert betrachtete er einige der zurecht geschnittenen Kräuter auf dem

Tisch und vermied es so geschickt Viktor anzuschauen.

„Ich wünschte, ich hätte eine solche Freundin gehabt. Der Lehrer hat mich nur bestehen lassen, weil ich Quidditch spiele. Ansonsten wäre ich bestimmt durchgefallen,“ erklärte Viktor und entlockte Ron damit ein zurückhaltendes Lächeln.

„Dann sind die Schiefen wohl von dir,“ stellte Ron fest. Das erinnerte Viktor daran, dass die Geraden von seinem kranken Gastgeber stammten.

„Percy! Er war auch dabei. Plötzlich schoss diese braune Wolke hoch und hat ihn kurz eingehüllt. Er war hinterher so wackelig auf den Beinen und ganz gelb im Gesicht, dass ich ihn zu Bett geschickt habe,“ erklärte Viktor rasch. Zwar wollte er die gute Stimmung nicht ruinieren, doch Ron wusste vielleicht, ob sein Bruder Hilfe brauchte oder nicht.

„Die Stücke waren nicht eckig genug,“ sagte Ron schmunzelnd.

„Was?“ fragte Viktor verwirrt. Die Vorstellung, dass etwas eckiger als eckig sein konnte, verwirrte ihn.

„Ach nichts. Das mit Percy ist Harry und mir auch schon passiert. Lass ihn einfach schlafen. Wenn er aufwacht, sieht er wieder normal aus. Allerdings darf er für den Rest der Woche nichts gelbes essen. Das ist ziemlich wichtig,“ erklärte Ron.

„Will ich überhaupt wissen, was sonst passiert?“ hakte Viktor nach und erhielt das erwartete Kopfschütteln. Gebannt sah er zu, wie Ron begann alles auf dem Tisch zu sortieren. Die ganze Situation erschien Viktor surreal. Ron sprach mit ihm und lächelte sogar, vermied dafür aber Augenkontakt. Und wieso war er überhaupt hier, wo ihre Treffen doch am laufenden Band abgesagt wurden?

„Harry war in letzter Zeit etwas krank. Im Moment schläft er und Ginny passt auf ihn auf. Shaklebolt dachte, es wäre der perfekte Moment, um mich her zu bringen und euch möglicherweise von was Dummen abzuhalten. Nur leider bin ich etwas zu spät,“ antwortete Ron.

Viktors Augen weiteten sich leicht, als er begriff, dass er den letzten Satz laut gesagt hatte und hoffte das die Bemerkung über das Lächeln nicht Teil seiner Nachlässigkeit war. Er musste sich mehr zusammen nehmen, den egal wie merkwürdig ihm das alles hier erschien, war es sehr real.

„Was hat Harry denn? Hoffentlich nichts Schlimmes,“ sagte Viktor rasch, um ein weiteres Gespräch in diese Richtung zu vermeiden.

„Harry ist . . . es ist schwer zu erklären. Ich glaube, ich darf es gar nicht wirklich. Geheimhaltung und so was. Aber mach dir keine Sorgen, es wird ihn bestimmt nicht umbringen. Es ist nur, dass es ihn manchmal nicht so gut geht,“ sagte Ron.

Die Handgriffe, die zuvor noch zielstrebig für Ordnung gesorgt hatten, wurden mit jedem Wort fahriger und stoppten zuletzt ganz. Verloren starrte Ron ein hellgrünes

Kraut in seiner Hand an. Erschreckt bemerkte Viktor, dass Ron's Gesicht immer mehr dem ihrer ersten Begegnung glich und verfluchte sich für seine schlechte Themenwahl.

„Wie wäre es, wenn ich uns Tee aufsetze?“ sagte Viktor übertrieben laut. Der erwünschte Erfolg stellte sich schnell ein. Ron zwinkerte kurz mit den Augen und schaute ihn zum ersten Mal an. Leider zierte dabei wenig schmeichelhafter Zweifel sein Gesicht.

„Ich mag vielleicht nicht der beste Koch sein, aber Tee bekomme ich noch hin,“ beschwichtigte ihn Viktor. „In der Zwischenzeit hast du vielleicht ein Herz für uns und sagst mir, wie wir es richtig machen können.“

„Für einen guten Tee, werde ich erst mal versuchen, das hier zu entschärfen. Wenn wir uns beeilen, schaffen wir vielleicht sogar einen neuen Vielsafttrank aufzusetzen,“ sagte Ron und sein Lächeln war zurück gekehrt.

„Das hier wird der beste Tee, den du jemals getrunken hast,“ versprach Viktor und drehte sich zügig zur Küchenzeile um. Während er die benötigten Utensilien aus den Schränken holte, begann Ron mit dem Messer weitere Kräuter zu bearbeiten.

Fieberhaft dachte Viktor über ihre Unterhaltung nach und was sie bedeutete. Harry, dem großen Helden der Zaubererwelt, ging es schlecht? Sie hatten bereits Hermione im Kampf verloren. Da dieser Verlust ihn ebenfalls sehr schmerzte, respektierte er Ron's Entscheidung ihren Namen nicht zu benutzen. Das führte allerdings zu einem neuen Problem. Über was sollte er mit jemanden reden, wenn die einzigen zwei Gemeinsamkeiten wegfielen? Da blieb nur noch Quidditch. Er hoffte nur, Ron mochte das Spiel.

\*\*~\*\*

„Wie kann jemand nur so inkompetent sein? Ein QV-34 Formular mit dem QV/34 zu verwechseln? Das eine ist ein Antragsformular und das andere ist ein Bestellformular. So etwas unterschiedliches durcheinander zu bringen, ist doch lächerlich. Hätte ich diesen Fehler nicht bemerkt, dann . . .“

Gelangweilt blendete Viktor die Ausführungen seines Gastgebers aus. Zwar hatte er selbst sich gewünscht und darum bemüht ein gutes Verhältnis zu ihm aufzubauen, aber das hier war lächerlich. Kein Wunder das er hier nicht Gefahr lief, entdeckt zu werden. Niemand mit ein bisschen Verstand wagte sich freiwillig in die Nähe dieses Langweilers.

„Möchtest du noch etwas Kaffee Viktor?“ Bevor er auf die Frage reagieren konnte, füllte Percy die Tasse erneut und fuhr mit seiner Geschichte fort. Einzig die Zeit, die er brauchte, um einen Bissen des allmorgendlichen Marmeladentoasts runter zuschlingen, brachte dem Bulgaren eine kurze Pause.

In Anbetracht der Tatsache, dass Percy sein einziger Gesprächspartner war und er sich auf die wenigen Minuten menschlichen Kontakts freute, fühlte er sich sehr deprimiert. Zumindest hatte er das gestern begriffen, als es seinem Gastgeber zu schlecht ging, um mit ihm zu reden. So in Gedanken, knabberte Viktor weiter an seinem eigenen Käsetoast und bemerkte die kleine Eule gar nicht, die auf dem Fensterbrett landete.

Tock. Tock. Tock.

Mittlerweile versuchte Percy ihm händeringend den Unterschied zwischen einem schrägen und einem geraden Strich zu erklären.

Tock. Tock. TOCK.

Irritiert lehnte Viktor sich leicht zurück und schaute unter den Tisch, doch Percy's Füße standen ruhig auf einem Fleck.

TOCK. TOCK. TOCK. TOCK. TOCK.

Dem Geräusch folgend verließ sein blick Percy's Füße und wanderte an ihm vorbei zum Fenster. Verblüfft beobachtete er einen kleinen springenden Ball aus Federn. Es dauerte etwas, bevor er es schaffte diesen Vogel mit einer Eule in Verbindung zu bringen.

„Am Fenster,“ zischte Viktor. Abgesehen von Percy's eigener Eule Hermes, war dies die erste, die hier aufgetaucht war. Das hatte einen guten Grund, denn niemand konnte wissen, ob sich hinter einer einfachen Posteule nicht ein Spion versteckte.

„Was?“ Verstimmt über die Unterbrechung schaute Percy von Viktor zum Fenster. Sofort wandelte sich der Ausdruck in Besorgnis. Hastig sprang er auf und riss dabei fast seinen Teller mit sich.

Kaum öffnete sich das Fenster, schoss der kleine Ball aus Federn in das Zimmer und flog im Zickzack um sie herum. Das offene Fenster vergessen, versuchte Percy die erstaunlich schnelle Eule zu fangen. Gerade, als das kleine Wesen vor ihm vorbeiflog, schnappte Viktor zu.

„Natürlich. Es brauchte einen der weltbesten Sucher um das Vieh zu fangen,“ beschwerte sich Percy und beugte sich über den Tisch. Viktor schob die kleine Eule in seinen Händen so zurecht, dass das Beinchen, an dem ein Zettel hing, für Percy erreichbar war. Der nahm ihn vorsichtig ab und überflog ihn im stehen.

Während Viktor auf Percy's Erklärung wartete, drehte er die kleine Eule in seinen Händen, um sicher zu gehen, dass er sie nicht verletzt hatte. Erstaunt betrachtete er den hellbraunen, fröhlich gurrenden Wust aus Federn, der anscheinend überglücklich an seinem Finger knabberte.

„Ich soll dir von Ron bestellen, dass die Antwort 14 lautet. Er hat es nachgeschlagen,“ sagte Percy und sank erleichtert zurück auf seinen Hocker.

„Das ist übrigens Pigwigdeon. Kurzform Pig. Er ist Ron's Eule und über jeden Zweifel erhaben. Die einzige Person, die es schafft, ihn abzufangen, obwohl die Nachricht nicht für ihn bestimmt ist, ist Ron selbst,“ erklärte Percy. Dann, als wäre es ihm gerade wieder eingefallen, stand er auf und schloss das Fenster.

„Während du gestern geschlafen hast, haben wir uns ein bisschen über Quidditch gestritten. Wie es aussieht hatten wir beide unrecht,“ berichtete Viktor.

Nachdem das Fenster fest verschlossen war, ließ Viktor die kleine Eule wieder los. Sofort schoss Pig los, umkreiste den unbegeisterten Percy ein paar Mal und setzte sich dann mitten auf dessen Teller, um über den verbliebenen Toast herzufallen.

„Ihr habt euch über Quidditch unterhalten? Das ist ja schön. Ron hat viele Bücher. Wenn du möchtest, kannst du Pig ja eine Nachricht mitgeben. Vielleicht besitzt er etwas Interessantes, das er dir leihen kann,“ schlug Percy begeistert vor. Den kleinen Toasträuber vergessen, holte er aus einer Schublade hinter sich ein kleines Set Briefpapier, das Viktor früher schon aufgefallen war.

„Ich habe das hier speziell wegen Pig's Größe gekauft. Wenn Ron tatsächlich etwas hat, schick ruhig meine Eule los, aber sprich vorher bitte ab, um welche Zeit,“ bat Percy und reichte das Papier über den Tisch.

Die inoffizielle Erlaubnis in Briefkontakt mit einer anderen Person treten zu dürfen, begeisterte Viktor. Allerdings war er sich nicht ganz sicher, ob Ron diesen Kontakt akzeptieren würde. Das Gespräch am Vortag war sehr holprig verlaufen und einige Male ins stocken geraten.

„Ich muss dich nur davor warnen, Pig in die Nähe meiner Eule zu lassen. Diese aufgedrehte Art ist ihr ein wenig zu viel. Genau wie den meisten anderen Lebewesen,“ zweifelnd schaute Percy auf die kleine Eule. Der Toast lag in Stückchen zerrissen über den ganzen Tisch verteilt, während der Schuldige begeistert an seinem Kaffee nippte.

„Weg da. Das Letzte, was du brauchst, ist Koffein,“ rief Percy aus und griff nach Pig. Der entkam dem Fangversuch mit einigen flinken Flügelschlägen und nahm seinen Zickzack Kurs um ihn wieder auf. Die ganze Zeit über flötete Pig dabei in den höchsten Tönen vergnügt vor sich hin.

In dem Versuch die kleine Eule zu verjagen, fuchtelte Percy wild mit den Händen doch Pig's Spieltrieb ließ sich einfach nicht stoppen. Erstaunt vernahm Viktor leises Fluchen und glaubte Worte, wie „verdammtes Vieh“ oder „was findet er nur an dem Biest“, heraus zu hören. Nach einigen Minuten des wilden Treibens und einer immer noch munteren Eule, gab sein Gastgeber auf. Und sank mit hochroten Kopf auf den Hocker nieder.

„Ich glaube, den Rest vom Frühstück lasse ich ausfallen. Wenn du Pig losschicken willst, mach das Fenster auf und hoffe auf das Beste,“ wies Percy ihn an. Dann griff er nach einem Stück von dem zerbröselten Toast.

„Hier Pig. Fang!“ rief Percy plötzlich und warf das Stück hoch. Wie auf Kommando

stürzte die kleine Eule vor und griff nach der Beute. Im gleichen Moment sprang er auf, stürmte durch die Schlafzimmertür und warf sie hinter sich mit lautem Krachen zu.

Viktor, der das ganze Schauspiel mit mühsam unterdrückter Schadenfreude verfolgt hatte, begann in der neu gefundenen Einsamkeit laut zu lachen. Das jedoch zog die Aufmerksamkeit des kleinen Pig auf sich, der suchend vor der Tür auf- und abflog. Laut Pfeifend bog die kleine Eule scharf nach rechts und setzte im Sturzflug auf den Tisch an. Für das wilde Flattern setzte der winzige Vogel wie Viktor fand, erstaunlich grazil vor seinem Teller auf.

Fragend drehte die Eule das kleine Köpfchen nach links, hüpfte etwas näher an den Teller und pickte dann einmal gegen den Rand. Vorsichtig legte Viktor die verbliebene Hälfte des Käsetoast auf das weiße Porzellan und einen schnellen Flügelschlag später saß Pig auf dem Toast und zerrte munter an einem Stück bis es abbriss. Danach warf er es glücklich gurrend von sich und begann von neuem. Grinsend beobachtete der Bulgare, wie sich die Federn des Winzlings bei seinem Spiel immer mehr aufplusterten.

Ludowa, seine eigene Eule, war eines Tages von einem Botenflug nicht zurück gekehrt. Ihr Schicksal war zwar ungewiss, aber wenn eine Eule im Krieg verschwand, erwartete niemand ihre Rückkehr. Seitdem brachte er es nicht übers Herz sich eine neue zu suchen, um sie dann einer ähnlichen Gefahr auszusetzen. Auf diese Weise war er gezwungen gewesen, einige der merkwürdigsten Botenvögel zu mieten, die es für Geld gab. Aber an die hier reichte keine ran.

„Wie kommt Ron nur an so eine kleine, schräge Eule wie dich?“ sprach Viktor seine Gedanken laut aus. Als Pig den Namen seines Besitzers hörte, hielt er kurz inne und schaute auf, bevor er weiter am Toast riss. Erstaunt faltete der Bulgare seine Hände auf dem Tisch und bettete seinen Kopf auf sie, um mit Pig auf einer Sichthöhe zu sein.

„Ron,“ sagte Viktor leise. Wieder schaute ihn die Eule kurz an.

„Und ich dachte du bist so beschäftigt, dass dich sonst nichts interessiert,“ versuchte es Viktor erneut. Doch diesmal ignorierte die Eule ihn, zugunsten des Toasts.

„Kräcker,“ sagte Viktor deutlich, doch Pig würdigte ihn keines Blickes. Stattdessen warf er ein Stück Toast direkt in sein Gesicht. Von der harschen Abfuhr überrascht, richtete der Bulgare sich wieder auf und wischte den Käse von seiner Stirn. Jede Eule, die er kannte, reagierte ekstatisch auf ein solches Angebot und dieses kleine Federvieh ignorierte ihn.

„Ron,“ sagte Viktor und die kleine Eule schaute auf.

„Kannst du einen Brief für mich zu Ron bringen?“ setzte er schnell nach. Pig schaute ihn einen Moment länger an, flötete laut und riss dann weiter an dem verbliebenen Stück Toast in seinen Krallen.

„Die Frage ist nur, ob er überhaupt einen von mir will,“ flüsterte Viktor leise und

schaute auf das Briefpapier. Plötzlich sprang Pig auf das Papier, flatterte wild mit den Flügeln und piepte fast schon beschwörend zu ihm auf. Verdutzt da er Ron's Namen gar nicht genannt hatte, starrte er auf die Eule.

„Ich soll also schreiben?“ fragte Viktor nach. Das flattern hörte sogleich auf und Pig knickte das Köpfchen nach links, bevor es ihn anstarrte.

„OK ich schreibe ihm,“ sagte Viktor. Dabei kam er sich etwas seltsam vor, der kleinen Eule so etwas zu versprechen. Diese flötete als Antwort einmal begeistert auf und hüpfte zurück zum Teller. Auf dem Weg dorthin hielt sie nur kurz inne, um ein Toaststück an einen anderen Ort zu befördern. Mittlerweile begriff er, warum Percy aus dem Zimmer geflohen war. Grinsend stand er auf, um sich einen Stift zu holen, denn den Zorn der kleinen Eule wollte er bestimmt nicht auf sich ziehen.

...

## Kapitel 4:

\*\*~\*\*

Hier ist das nächste Kapitel und ich bin immer noch total Happy über all die Kommiss. Also einen großen Dank an \_SchattenWolf\_, VampireBlood, Anuri und EsistJuli. Ich mach mich hiernach gleich an die Überarbeitung von Kapitel 5.

Was die Geschichte angeht, das hier ist noch ein "Aufbau" Kapitel zur Charakterisierung und erst im nächsten wird es ernster. In dieser Geschichte geht es aber allgemeiner ruhig zu.

Rons komisches Verhalten hat seinen Grund, aber der wird erst später verraten.

Und das es Leute gibt die ausser mir Viktor und Ron und sogar Viktor x Ron mögen, ich hüpf hier grad vor Begeisterung!

\*\*~\*\*

„Das ist ein Scherz, oder?“ Ungläubig hielt Viktor die gelbe Monstrosität auf Armlänge von sich entfernt.

„Laut diesen Zeilen möchte Mom nicht, dass du die Feiertage allein, ohne Freunde und Geschenke fernab deiner Heimat verbringen musst,“ sagte Percy und schaute auf den Brief in seiner Hand. Über den Arm gefaltet, lag ein blauer Pullover, der dem seinen, abgesehen von der Farbe, erschreckend ähnelte.

„Das ist . . . nett,“ sagte Viktor vorsichtig und beobachtete Percy genau. Dessen Gesicht behielt den gleichgültigen Ausdruck bei, mit dem er seinen eigenen Pullover ausgepackt hatte.

„Wir Kinder bekommen alle einen. Du solltest dich geehrt fühlen,“ sagte Percy, ohne auf zuschauen. Dann nahm er das grobe Papier, in dem ihre Geschenke eingeschlagen gewesen waren, vom Tisch und brachte es zum Mülleimer.

Immer noch von den Überraschungen des Morgens überwältigt, betrachtete Viktor weiter das gelbe Kleidungsstück. Die schrille Farbe wirkte wie ein Signal, das die Blicke jedes Todesser's in 1 km Entfernung auf ihn ziehen sollte. Der fröhlich lächelnde Schnatz auf der Vorderseite schien wie aus dem Traum eines 10jährigen entsprungen.

„Mach dir keine Sorgen. Es wird reichen, wenn du ihn zum nächsten Treffen trägst, damit sie dich einmal darin sieht,“ erklärte Percy ruhig. Überrascht sah Viktor auf und glaubte, ein kurzes Zucken in dessen Mundwinkeln zu erkennen, doch es verschwand so schnell, dass er glaubte, es sich einzubilden.

„Hier sind übrigens noch zwei Geschenke für dich,“ merkte Percy an und legte zwei

unterschiedlich große Pakete auf dem Küchentresen ab. „Das kleine ist von mir. Etwa Nützliches für deine Arbeit. Das Große ist von Ron. Meine Eule hat es vor ein paar Tagen für dich mitgebracht.“

Überwältigt sah Viktor auf die beiden in unscheinbares Papier gewickelten Pakete. Gestern, bevor er eingeschlafen war, beherrschte seine Arbeit für den Widerstand dermaßen seine Gedankengänge, dass ihm die Besonderheit des heutigen Tages entfallen war. Um genau zu sein, führte die fehlende Dekoration dazu, dass er in den letzten Tagen überhaupt nichts Ungewöhnliches bemerkt hatte. Die ewig gleiche, unfeierliche Miene seines Gastgebers half da wenig.

Dabei war heute der erste Weihnachtstag. Ein Fest fernab der Heimat und trotzdem hatte er ein Dach über dem Kopf und bekam sogar Geschenke. Egal wie merkwürdig sie ausfielen. Sich der warteten Blicke Percy's bewusst, faltete er den gelben Pullover sorgfältig zusammen und legte ihn auf den Tresen. Dann nahm er das kleinere von beiden Päckchen zur Hand, das die Form einer länglichen Schachtel hatte. Vorsichtig löste er die Schnur, die sich um die schmalere Seite wand.

Kurz huschte sein Blick zu Percy, bevor er den Deckel abnahm. Sofort schlich sich ein schiefes Grinsen auf sein Gesicht. In feines Leinen eingeschlagen, thronte eine Schreibfeder in der Schachtel. Viktor schob den Deckel unter die Schachtel, um eine Hand frei zu bekommen. Dann schlug er das Leinen zur Seite und hob die Feder vorsichtig hoch, um sie von allen Seiten zu betrachten. Die tief rote Farbe traf genau seinen Geschmack und ihr Gewicht lag angenehm in seiner Hand. Erstaunt bemerkte er die leicht schräge Spitze, die er immer bevorzugte.

„Danke Percy ... das ist ... ich habe gar nichts für dich,“ stammelte Viktor und schaute zu seinem Gastgeber auf.

„Wie solltest du auch. Schließlich darfst du die Wohnung nie verlassen,“ wiegelte Percy gelassen ab.

„Trotzdem. Sie ist absolut perfekt. Du musst sehr darüber nachgedacht haben,“ konterte Viktor. In Gedanken versuchte er das Material, aus dem die Feder gefertigt war, einzuordnen und kam zu dem Schluss, dass die Feder nicht gerade ein Schnäppchen gewesen sein konnte.

„So ein Unsinn. Ich habe nur einfach bemerkt, dass du ständig mit der gleichen Feder schreibst und dachte mir, du könntest eine eigene gut gebrauchen,“ warf Percy ein und machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Trotzdem, wenn dies hier vorbei ist, werde ich mich revanchieren,“ setzte Viktor nach. Schließlich verdankte er seinem Gastgeber noch mehr als nur dieses kleine Geschenk. Allein die Gefahr die seine bloße Anwesenheit mit sich brachte.

„Vielleicht solltest du dich lieber um dein anderes Geschenk kümmern. Schließlich bin ich nicht der einzige, der daran gedacht hat,“ merkte Percy an und nickte dem größeren Paket zu. Mit einer leichten Drehung wandte er sich dann den Küchenschränken zu.

„Möchtest du Kaffee?“ fragte Percy und Viktor wusste, dass dies das Ende ihrer kleinen Diskussion bedeutete. Besonders, da Percy ihm den Rücken zugewandt hatte und in den Schränken kramte. Die ausgeprägte Sturheit, die sein Gastgeber hinter Höflichkeit und Ordentlichkeit versteckte, überraschte Viktor immer wieder. Allein der Gedanke, welchen Ärger er sich einhandeln konnte, wenn er die Ankündigung wahr machte, wirkte entmutigend.

Seufzend nahm Viktor sich vor, sich später eine passende Strategie zu überlegen diesem Verhalten entgegen zu wirken, bevor er sich dem zweiten Paket zu wandte. Wie der Bulgare feststellen musste, war es nicht nur erheblich größer, sondern auch schwerer. In beiden Händen haltend wog er es und bemerkte die feste, harte Oberfläche, die irgendwie vertraut wirkte. Achtlos riss Viktor das Papier an der Seite auf und bemerkte aus den Augenwinkeln, wie Percy sich bei dem Geräusch zu ihm drehte.

Wie er erwartet hatte, kam ein Buchdeckel zum Vorschein. Seit Percy ihm den Briefkontakt zu Ron erlaubte, hatte sich dieser seiner erbarmt und die doch recht trocken ausgestattete Buchlandschaft seines Bruders mit einigen interessanten Romanen ausgestattet. Wobei es nicht viel bedurfte, um solch viel versprechende Titel wie „Das große Regelwerk der Antragsformulare Teil 2“ zu übertreffen. Obwohl sein Gastgeber stundenlang in ihnen las ohne einzuschlafen, konnte Viktor das gleiche nun wirklich nicht von sich selbst behaupten. Zumindest versteckte sich zwischen all dem trockenen Zeug auch der ein oder andere Kriminalroman.

Durch eine kleinen Drehung wickelte er geschickt das restliche Papier ab und legte das Buch auf dem Tresen ab. Dabei verrutschte es ein wenig in seiner Hand und Viktor stellte überrascht fest, dass sich unter dem ersten Buch ein zweiter Einband versteckte. Percy stand mittlerweile direkt am Tisch, mit zwei leeren Tassen vor sich, die kaum die Neugier in seinen Augen verbargen.

„Die Höhen und Tiefen der Chudley Canons,“ las Viktor pflichtschuldig vor und reichte es dann Percy, damit er es betrachten konnte. „Er hat mir von diesem Team erzählt und meinte sie wären zwar nicht gut, aber hätten einige sehr gute Spiele gehabt. Es kam mir so vor, als sei er ein Fan.“

Ein kleines Lächeln zog sich über Percy's Gesicht, dass die Vermutung bestätigte. Bis jetzt beschränkte sich ihr eher zaghafter Briefkontakt fast ausschließlich auf Quidditch. Ein Thema mit dem sie sich beide, wie er feststellen musste, gut genug auskannten, um stundenlang darüber zu schreiben ohne das Interesse zu verlieren. Der Name der Canons war bei mehr als einer Gelegenheit gefallen und er freute sich bereits endlich mehr über dieses berüchtigte Team zu erfahren.

Einem leisen Geräusch folgend legte Percy das Buch auf dem Tresen ab und holte Viktor so aus seinen Gedanken zurück. Sofort schaute er auf das zweite Buch in seiner Hand, auf dem ihm ein buntes Bild entgegen sprang. Ein Sammelsurium aus Kochutensilien lag wild in einer Küche zerstreut und rahmte einen zwar mit Mehl bestäubten, aber glücklich lachenden Mann ein, der einen Teller mit Spagetti Bolognese hoch hielt, als sei es ein Quidditch Pokal.

Mühsam zwang Viktor seine Augen weiter nach oben, um den Titel zu lesen und blinzelte. Dann blinzelte er noch mal, um sicher zu gehen das der Titel stimmte. Ohne dass er es verhindern konnte, verzogen sich seine Lippen zu einem Grinsen, das immer breiter wurde, bis er nicht mehr an sich halten konnte und laut los lachte. Dabei hielt er das Buch so hoch, das Percy den Titel erkennen konnte und sah wie sich seine Augenbrauen verblüfft nach oben zogen.

„Kochen für unbegabte (aber hungrige) Junggesellen,“ las Percy laut vor. „Also der Humor meines Bruders wird auch immer merkwürdiger. Das muss an der Gesellschaft liegen.“

Viktor indessen schaffte es nicht eine neue Lachsalmade zu unterdrücken und drehte sich zur Seite. Bis jetzt hatte Percy nie von ihm verlangt zu kochen, sondern hatte es wie ein guter Gastgeber auf sich genommen alles selbst zu machen. Alle, von Viktor in Angriff genommenen, Versuche dies zu ändern, hatte er glücklicherweise beseitigen können bevor sie entdeckt wurden.

Obwohl Percy sich ein wenig wunderte warum er die Küche so exzessiv sauber hielt und ihm immer wieder versicherte, dass dies nicht nötig sei. Grinsend blätterte er das Buch durch, wobei auffiel, dass die Rezepte und die Bilder mit den fertigen Gerichten einen sehr einfachen Eindruck machten. Es sah so aus, als sei Percy nicht der einzige Weasley, der sich Gedanken über das Geschenk gemacht hatte.

„Und was hat dein Bruder dir geschenkt?“ fragte Viktor nach. Dabei drehte er sich wieder zu Percy, um ihm das Buch für eine kurze Inspektion zu zeigen. Zögernd nahm sein Gastgeber es zur Hand, drehte es hin und her, schlug es aber kein einziges Mal auf.

„Percy?“ fragte Viktor. Er wusste, dass er die Frage nicht laut aussprechen brauchte und Percy ihn nur einweihen, wenn er es wollte.

„Bis jetzt habe ich mich noch nicht getraut sie auszupacken,“ gab Percy zu. Dann hörte er auf das Buch zu drehen und fuhr mit dem Finger den Titel nach.

„Und wieso nicht?“ hakte Viktor nach, dem die inoffizielle Einladung nicht entging.

„Du kennst vielleicht noch meine Brüder Fred und George. Die Zwillinge,“ sagte Percy. Dabei schaute er auf, ohne dass seine Finger in der Bewegung inne hielten.

„Leider,“ antwortete Viktor knapp und doch aus tiefsten Herzen. Die kurze Zeit, die er in Hogwarts mit ihnen verbracht hatte, reichte ihm bereits, um jeden zu bedauern, der längere Zeit mit ihnen verbringen musste. Allein der Zwischenfall mit den Maasten ihres Schiffes, jagte ihm jetzt noch Schauer über den Rücken. Wie Percy ein ganzes Leben in ihrer Gegenwart ausgehalten hatte und jetzt noch vor ihm stand, ohne grün anzulaufen, Federn zu bekommen oder sonst etwas in der Art, blieb ihm ein Rätsel.

„Weißt du . . . die beiden haben es leider nicht geschafft . . . vor ein paar Monaten . . . nun ja, du kannst es dir ja denken,“ stammelte Percy mit erstickter Stimme, während

sein Blick zum Tisch wanderte und die Bewegung seiner Hände abrupt stoppte.

Bilder der lebensfrohen Zwillinge, wie sie gelassen durch die Hallen von Hogwarts schlenderten, während Schüler und Lehrer sie misstrauisch beobachteten, schossen Viktor mit einem Dutzend anderen durch den Kopf. Die beiden gehörten zwar nicht gerade zu den Menschen, an die er sich gerne erinnerte, doch dass die beiden keinen Schrecken mehr verbreiten konnten, stimmte ihn trotzdem traurig.

Viktor begriff mit wachsendem Unbehagen, wie sich dieses eine Wort, das er über die Zwillinge gesagt hatte, für Percy angehört haben musste. Von Scham über sein eigenes Verhalten erfüllt straffte er die Schultern und holte tief Luft, um sich zu entschuldigen. Doch Percy kam ihm zuvor, indem er das Buch laut auf die Theke schlug und danach die Hände in die Höhe warf, als wolle er eine lästige Fliege vertreiben.

„Dummerweise hat meine kleine Schwester Ginny sich dazu entschlossen, ihr Erbe aufrecht zu erhalten. Dabei geht sie auch gerne einmal zu weit,“ erklärte Percy mit einem Tadel in der Stimme, als spreche er von einem ungehorsamen Kind.

„Im Moment ist wieder eine dieser Situationen eingetreten. Die Anzahl der Pakete übersteigt bei weitem die, die ich erwartet habe. Und an keinem von ihnen ist eine Notiz von wem welches stammt. Bei Ginny's derzeitigem Verhalten kann ich es erst wagen die Geschenke zu öffnen, nachdem ich einige Zauber zu meiner eigenen Sicherheit gewirkt habe,“ erklärte Percy mit finsterner Miene.

„Die Zwillinge hätten so was nie gemacht. Sie hätten nie Streiche benutzt, um einen Feiertag zu ruinieren,“ sagte Percy und Viktor hörte, wie sich wieder etwas trauriges in seine Stimme schlich. Mit hängendem Kopf stand sein Gastgeber da und Viktor fühlte sich gedrängt etwas zu tun.

„Wie wäre es, wenn ich dir dabei helfe Percy? Zusammen sollten wir allem gewachsen sein, was auf uns lauert,“ bot Viktor an.

Die Gefahr für seine eigene Gesundheit ignorierte er dabei, schließlich war er schon mit ganz anderen Situationen fertig geworden. Außerdem konnte diese Ginny bestimmt nicht im entferntesten an die Zwillinge ran reichen. Das konnte wahrscheinlich niemand. Percy hingegen öffnete kurz den Mund, als wolle er protestieren, schloss ihn dann aber wieder und runzelte die Stirn.

„Also gut,“ gab Percy nach. „Ich habe wirklich keine Lust, mich den Rest des Tages mit den Nachwirkungen ihres Geschenks zu quälen. Trotzdem sollten wir erst einmal den Kaffee trinken, um unsere Nerven zu stärken.“ Wieder der Küchenzeile zugewandt nahm Percy die Kanne aus ihrer Halterung, um seinen Worten nachzukommen.

„Weißt du, Fred und Georg hatten zumindest einen gewissen Ehrenkodex, an dem sie sich gehalten haben. Wir mussten uns nur Sorgen machen, wenn wir Geschenke außerhalb der Feiertage bekamen,“ erklärte Percy und goss Viktor zuerst eine Tasse voll ein, bevor er sich seiner eigenen zu wandte.

Dabei verschüttete er etwas Kaffee, rannte aber nicht los um ein Tuch zu holen, wie Viktor es erwartet hätte, sondern setzte sich schweigend vor seine Tasse, ohne einen Schluck zu trinken. Dabei zog sich ein unangenehmes Schweigen über ihren Köpfen zusammen.

„Die beiden hatte einen Ehrenkodex? Das ist ein Scherz oder?“ platzte es aus Viktor heraus, um die Stille zu durchbrechen. Verwundert schaute Percy auf und er hätte sich selbst am liebsten einen Tritt für das schlecht gewählte Thema gegeben. Bevor er sich jedoch entschuldigen konnte, begann sein Gastgeber leise zu kichern und versuchte den verrückten Ehrenkodex seiner Brüder zu erklären.

\*\*~\*\*

„Das hier mein Freund, wirkt wie das Werk eines Mannes, der zu viel Zeit hat,“ verkündete Tonks laut. Flink blätterte sie durch den Stapel von Blättern, der vor ihm auf dem Schreibtisch lag.

„Sind das etwa Fußnoten?“ rief sie ungläubig aus, ohne Aufzuschauen. Neben ihr stand Viktor und zuckte verlegen mit den Schultern.

„Wie du schon sagtest, ich habe nichts anderes zu tun. Allein das du hier bist, stellt das Ereignis dieser Woche dar.“ Fasziniert beobachtete er, wie die junge Frau, die neben ihm auf dem Stuhl saß, wieder ihre Haarfarbe änderte. Diesmal wechselte sie von pink in ein tiefes rot und dann zu schwarz.

Als Percy ihm die frohe Nachricht überbrachte, dass jemand vom Orden vorbeikommen sollte, hatte sein Herz vor Freude einen Sprung gemacht. Endlich etwas Abwechslung in seinem tristen Alltag. Dazu noch ein anderer Mensch, mit dem er sich sogar unterhalten konnte. Das die Begegnung mit besagtem Menschen sich gleich derart interessant gestaltete, konnte ja niemand ahnen. Abgesehen von Percy, der ihn gewarnt hatte. Aber sein Gastgeber tauchte schon mit Schreckensszenarien auf, wenn er den Müll falsch entsorgte. Es war also sein gutes Recht gewesen, ihn nicht ganz ernst zu nehmen.

„'Drei Trolle im Moor' oder 'Feen auf dem Dach' oder doch lieber was mit Quidditch?“ sagte Tonks und schaute fragend zu Viktor auf. Der fühlte sich von dem Themenwechsel etwas überfordert und brachte nur ein verwirrtes „Was?“ zustande.

Als sei dies die dümmste Frage, die sie je gehört hätte, verdrehte Tonks die Augen, wobei Viktor kurz den Eindruck bekam, dass ihre Augen größer waren, als sie sein durften. Dann schnellte sie so plötzlich in die Höhe, dass der Stuhl auf dem sie eben noch saß, polternd zu Boden fiel. Erschrocken wich der Bulgare ein Stück zurück, um nicht mit ihr zusammen zu stoßen.

„Die habe ich noch Zuhause. Sie machen richtig Spaß. Bei meinem nächsten Besuch bringe ich sie mit, dann kannst du zusammen mit Percy spielen. Na was meinst du?“ Über das ganze Gesicht strahlend wippte Tonks erwartungsvoll auf ihren Fußballen

hin und zurück.

„Aber sind das nicht Kinderspiele?“ fragte Viktor nach und schlug die Arme übereinander. Was Tonks ihm da anbot, konnte nur als eine Art Scherz gemeint sein.

„Nicht ganz. Die Altersbeschränkung des Ministeriums besagt von 9 – 199 Jahren,“ wandte Tonks ein. „Außerdem hat mir Dumbledore zu Weihnachten 'Verwunschener Wald' geschenkt und wir haben es gleich ausprobiert. Wir hatten eine Menge Spaß. Du siehst also es ist genau das Richtige.“

„Ich glaube nicht, dass Percy das so sehen wird,“ versuchte Viktor ihr das Ganze auszureden. Dass die Meinung seines Gastgebers dabei voll und ganz mit seiner übereinstimmte, fand der Bulgare dabei weniger erwähnenswert.

„Du hast recht,“ gab Tonks zu, ließ den Kopf hängen und schrumpfte dabei förmlich in sich zusammen. „Der mag wahrscheinlich lieber so langweiliges Zeug wie 'Knut und Sichel' oder 'Schlacht der Kobolde'. Das ist doch viel zu viel Strategie und zu wenig Spaß.“

Gefolgt von einer übertrieben theatralisch wirkenden Drehung warf sich Tonks gegen das Sofa, sackte ein wenig daran herunter und hielt sich an der Rückenlehne fest, als hätte ihr allein der Gedanke an diese Spiele alle Kraft geraubt. Ein breites Grinsen auf Viktors Seite antwortete dieser überragenden Schauspielerischen Leistung. Allerdings eher, da dies seine Gefühle dem 'Verwunschenem Wald' gegenüber widerspiegelte, als der Darbietung.

„Ich war immer zu sehr mit Quidditch beschäftigt, um überhaupt ein Brettspiel richtig zu lernen. Percy kommt mir wie die Art Person vor, der es genauso erging,“ sagte Viktor nachdenklich, ging zur anderen Seite des Sofas und setzte sich hin. Dabei drehte er sich leicht zur Seite und stützte sich mit dem Arm auf der Rückenlehne ab, um Tonks im Blick behalten zu können.

„Ich weiß, dass er schon mal eines gespielt hat. Was war das nur?“ Die Stirn in Falten gelegt starrte sie abwesend aus dem Fenster. Dabei blieb ihr Körper ganz still und ihn überkam das merkwürdige Gefühl, dass sich nichts an ihr änderte.

Als er zum ersten mal Zeuge ihrer gestaltwandlerischen Fähigkeiten wurde, hätte er vor Schreck fast geschrien. In der ersten Sekunde stand eine nette alte Dame vor ihm und in der nächsten diese quirlige junge Frau. Percy's Erklärungen zu diesem Besuch hatten ihn zu dem Schluss gebracht, dass sein Besuch Vielsafttrank benutzte und nicht Meister der Transfiguration war.

„Ich hab's,“ rief Tonks aus, stieß sich ab und wirbelte herum. „Es war Schach. Sein kleiner Bruder spielt es doch so gerne und sie haben es gegeneinander gespielt. Wenn du ihn bittest, bringt er es dir bestimmt bei.“

„Ach ja. Ich habe es Freunde von mir spielen sehen. Die Figuren haben sich dabei niedergemacht, wenn eine verloren hatte,“ sagte Viktor und versuchte sich an Details zum Spiel zu erinnern. Aber mehr, als das Aussehen der Figur wollte einfach nicht aus

seinem Gedächtnis auftauchen.

„Genau das ist es,“ sagte Tonks begeistert, verzog aber gleich wieder das Gesicht, als hätte sie etwas Saures gegessen. „Das ist leider das Einzige Highlight des Spiels. Der Rest ist langweilige Taktik. Da sind die Nachforschungen, die du für uns betreibst wahrscheinlich noch interessanter.“

„Ich glaube, ich frage ihn trotzdem,“ erklärte Viktor. Jeder, der Quidditch ernsthaft spielte, kannte sich mit Taktik und Strategie aus. Um genau zu sein, bereitete ihm seine Hilfe beim vorbereiten der Teamstrategie immer viel Spaß, wenn auch auf eine anstrengende Art und Weise. Dieser Leidenschaft nachzugehen, ohne gleich ein wichtiges Quidditch Spiel zu ruinieren, wenn etwas schief ging, klang also sehr entspannend.

„Das ist tapfer.“ Tonks ging neben dem Sofa in die Knie, faltete ihre Arme über die Lehne und legte ihr Kinn auf ihnen ab.

„Trotzdem finde ich, dass du mehr Spaß brauchst. Ich werde nachfragen, ob ich dich nicht öfter besuchen kann, wenn es geht. Und dann werde ich ein paar richtige Spiele mitbringen und wir zwei werden richtig Spaß haben.“

Obwohl Tonks Worte wie ein freundliches Versprechen klangen, konnte Viktor sich einfach nicht dazu durchdringen, sie als eines zu verstehen. Vielmehr zwang er sich ein begeistertes Lächeln ab und überlegte, ob es auch eine Strategie dagegen gab.

...

\*\*~\*\*

Zum schluß noch Danke an VampireBlood fürs Beta lesen. Auf das du mir lange erhalten bleibst.

## Kapitel 5:

Endlich Ostern und genug Zeit das nächste Kapitel hochzuladen. Manchmal ist es echt merkwürdig wie ich selbst für so was einfaches, keine freie Minute finde. \*lol\*

An dieser Stelle noch mal einen riesen Dank an \_SchattenWolf\_ und Anuri für die Kommiss, die beflügeln mich ja richtig. Natürlich auch wieder ein großes Lob an meine Beta VampireBlood, die sich wie immer einen Kampf mit meiner Rechtschreibung geliefert hat.

Wegen der Geschichte mit den Zwillingen, entschuldigt bitte, da hätte ich wohl eine Warnung einbauen sollen. Nur leider muß ich zugeben, ich hab für so was echt keinen Sinn, also entschuldigt auch noch kommende "fehlgriffe". Allerdings kann ich euch beruhigen, die Zwillinge sind nicht umsonst gestorben.

\*\*~\*\*

Die Buchstaben, über die Viktor's Blick glitt, wollten sich einfach nicht zu sinnvollen Worten zusammen setzen. In den letzten Stunden hatte er nur ein paar Seiten des Buches geschafft und erinnerte sich nicht einmal mehr an deren Inhalt. Die weit fortgeschrittene Nacht zwang ihn schon fast sie als frühen Morgen zu bezeichnen und trotzdem verspürte er nicht das geringste bisschen Müdigkeit, das den Mangel seiner Konzentrationsfähigkeit erklären könnte. Selbst das weiche Sofa auf dem er saß, verführte seinen Körper nicht dazu sich zu entspannen.

Bereits zum hundertsten Mal in diesem neuen Jahr warf Viktor einen Blick nach rechts zur Fensterfront, wo ihn der gleiche Anblick, wie zuvor, erwartete. An dem Schreibtisch, der ganz an das mittlere Fenster geschoben worden war, saß Percy zurück gelehnt in seinem Stuhl. Ein Stück Pergament lag vergessen vor ihm und zwischen seinen Fingern rollte er eine Schreibfeder, deren Tinte längst auf dem Tisch getropft war.

Percy's Kopf wandte sich leicht von links nach rechts und wieder zurück. Die Jalousien der Fenster waren mit der Dämmerung, wie üblich sofort herunter gelassen worden, um so zu verhindern, dass ein Feind sie gegen die helle Zimmerbeleuchtung leicht ausmachen konnte. Ein Zauber, den Percy von wenigen Stunden gesprochen hatte, sorgte aber dafür, dass sie fast ungehindert von ihrer Seite aus in die Nacht schauen konnten. Einzig ein leichter grauer Schleier hingte über den Fenstern und ließ die Struktur der Jalousie erahnen.

Viktor brauchte gar nicht hinüber zu gehen, um zu wissen, dass Percy sich damit beschäftigte, nach Unregelmäßigkeiten zu suchen, die sich im Schutz der Nacht verstecken konnte. Deshalb zwang er sich dazu seinen Blick wieder auf das Buch zu richten, das auf seinem Schoß lag und das er zur Recherche für den Orden durcharbeitete. Eine Arbeit, die er im Moment, wie er zugeben musste, nur kläglich

erfüllte und lieber zu einem späteren Zeitpunkt weiterführen sollte.

Kaum hörbar seufzte er und markierte die Stelle in dem Buch, an der er vor ein paar Seiten angefangen hatte zu lesen und legte es dann geschlossen neben sich auf dem Sofa ab. Vom langen Sitzen steif gewordene Muskeln protestierten, als Viktor sich aufrichtete und er streckte sich einmal ausgiebig bis seine Knochen knackten. Aus den Augenwinkeln bemerkte er, wie Percy's Kopf kurz in seine Richtung zuckte, bevor er sich wieder den Fenstern zu wandte.

Unschlüssig blieb Viktor stehen und schaute in den verrußten Kamin vor sich, über dem ein leichter gelber Schimmer lag. Anstatt sich heute gemütlich vor dem flackernden Feuer zu räkeln, waren sie beide drüber ein gekommen, dass ein stärkerer Schutzzauber vor unbefugtem Eindringen diesem Komfort vorzuziehen sei.

„Ich mache uns einen Tee,“ sagte Viktor und wartete kurz auf eine Antwort, von der er wusste, dass sie nicht kommen würde.

Ohne sich zu Percy umzuschauen, setzte er sich langsam in Bewegung, umrundete das Sofa und hielt auf die Küchenzeile zu. Dabei kam ihm keines der Geräusche, das er verursachte zu laut vor, wie es ihm sonst in dieser viel zu stillen Wohnung immer passierte. Um sie herum vernahm er das leise und laute Feiern der Menschen, die den Beginn des neuen Jahres freudig begrüßten.

Ein kurzer Schauer lief Viktor den Rücken hinab als er daran dachte, dass sich das dumpfe Lachen jederzeit in panisches Geschrei wandeln konnte. Genau deswegen hatte Percy die Banne von den dünnen Wänden genommen, die sie sonst von dem Lärm und den lauschenden Ohren der Nachbarn schützten. Sollten sie durch das Treppenhaus kommen, würden sie wohl kaum der dargebotenen Versuchung widerstehen können und genau das bedeutete wichtige Minuten der Vorwarnung.

„Viktor. Stimmt etwas nicht?“ Percy's Stimme holte ihn aus seiner düsteren Gedankenwelt zurück.

Verwirrt bemerkte er, dass er auf die Teekanne starrte, die neben dem Herd stand. Schnell drehte er seinen Kopf zum Schreibtisch und nickte, um zu zeigen, dass alles in Ordnung war. Dabei erhaschte er einen Blick auf das von Sorgen gezeichnete Gesicht seines Gastgebers, bevor es sich wieder den Fenstern zu wandte.

Viktor wollte gar nicht wissen, wie lange er bereits vor sich hin gestarrt hatte, um so viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Kopfschüttelnd drehte er sich wieder der Teekanne zu und begann automatisch die vertrauten Handgriffe durchzuführen, ohne wirklich auf sie zu achten. Warum regte er sich überhaupt darüber auf? Wieso traf ihn das Ganze so?

Früher, als er noch auf der Flucht gelebt hatte, waren solche Situationen für ihn leicht abzuschütteln. Oder war es genau das? Sollte diese kleine Wohnung mit seinem Besitzer wirklich ein Stück in sein Herz gerückt sein? So wie ein richtiges Zuhause? Und jetzt kamen sie, um ihm wieder alles zu nehmen.

Langsam wich Viktor vom Herd zurück, bis er die Theke im Rücken spürte, lehnte sich dagegen und starrte weiter zum Kessel. Gewöhnlich erhitzten sie das Wasser schnell mit einem Zauberspruch, aber keiner wagte es, an einem Tag wie diesem, so offene und leicht zurück zu verfolgende Magie zu benutzen.

Die Banne, die Tür, Fenster und Kamin bewachten, gehörten zu den am schwersten aufzuspürenden, die sie wirken konnten. Trotzdem blieb es eine Gratwanderung zwischen Magie, die sie schützte und solcher, die sie verraten konnte. Deshalb stand er jetzt hier vor einem Muggle Herd und hoffte, dass das Wasser zu Kochen begann, ohne dass irgendwas in die Luft flog.

Plötzlich machte sich ein Kribbeln auf Viktors Haut breit und ein leichtes oranges Leuchten breitete sich von der Tür her aus. Für eine Sekunde erfasste ihn Panik und sein ganzer Körper versteifte sich vor Furcht. In der zweiten zerrte er den Zauberstab aus seinem Ärmel und warf sich auf den kalten Küchenboden.

Vor wenigen Stunden noch hatte er Percy für verrückt erklärt, zusätzlich zu den bereits massiven Sicherheitsvorkehrungen an der Tür auch noch einen stummen Alarm hinzu zu fügen. Aber jetzt, wo er beobachtete, wie sich die Tür langsam öffnete, ohne dass eine von ihnen Wirkung zeigte und hoffte, dass sein Gastgeber gut versteckt hinter dem Sofa saß, dankte er ihm für diese grandiose Idee.

In Zeitlupe sah Viktor zu, wie sich der schmale Spalt weiter öffnete und langsam die Person dahinter freigab. Wild hämmerte ihm das Herz in der Brust, doch als er das erste Stück Stoff erblickte, fing es an langsamer zu schlagen und etwas in seinem Kopf zerrte an seinen Erinnerungen.

„Percy?“

Die unsichere Stimme, wischte die Blockade fort und sofort erinnerte er sich an den ersten Abend in dieser Wohnung. Damals hatte er aus ähnlichen Gründen die selbe Person mit dem Zauberstab in der Hand begrüßt und tatsächlich erkannte er, dass Ron der in der offenen Tür stand. Suchend blickte er im Zimmer umher, bis sein Blick auf dem am Boden liegenden Viktor traf, doch er huschte sofort weiter.

Nur das kurze Aufblitzen von Weiß, als Ron die Augen für einen Moment aufriss, zeigte, dass er den Bulgaren überhaupt bemerkte. Dann, mit einem seligen Gesichtsausdruck, als sei alles in bester Ordnung, trat Ron einen Schritt in das Zimmer und drehte sich leicht zur Tür, um diese zu schließen. Viktor hingegen blieb weiter liegen, da die Situation noch immer höchst gefährlich werden konnte und beobachtete jede Bewegung.

Selbst als Ron leise ein paar Worte zu der geschlossenen Tür murmelte und sie mit einem Türkisen Glitzern antwortete, blieb er ruhig liegen. Völlig gelassen drehte sich der Neankömmling um, schaute aber diesmal in Richtung des Sofa, wo sich Percy aufhalten musste. Dann erklangen die klaren Worte eines Enthüllungszaubers und diesmal schimmerte oder leuchtete zu Viktors Erleichterung nichts.

„Um Gottes willen Ron! Was machst du hier?“ rief Percy nach einigen Sekunden Ruhe

aus. „Ist was passiert? Geht es dir gut? Hier bist du nicht sicher. Was machst du nur hier?“

Die Wangen immer noch bleich stürmte Percy zu seinem Bruder und schloss ihn kurz in die Arme. Dann hielt er ihn wiederum auf Armeshöhe von sich entfernt, um ihn von Kopf bis Fuß genau zu mustern und unterstützte dies sogar mit ein paar prüfenden Handgriffen.

„Es geht mir gut, Percy. Und was das andere angeht . . . es ist niemand, den wir kennen.“ Ausweichend schaute Ron von seinem Bruder weg, wieder zum Küchenboden hin.

Der merkwürdig eindringliche Blick, den Viktor plötzlich auf sich spürte, lähmte ihn. Es lag eine Willensstärke in ihm, aber auch eine Endgültigkeit, die er nicht einordnen konnte. Erst als Ron den Blick wieder abwandte, wurde ihm schlagartig bewusst, dass er immer noch wie ein Idiot auf dem Boden lag.

„Ich mache gerade Tee.“ Schnell rappelte sich Viktor auf. „Setz dich doch und erzähl uns, was da draußen los ist. Seit der ersten Eule haben wir nichts mehr gehört.“

„Das ist eine gute Idee,“ stimmte Percy zu. „Komm, Ron, zieh deine Jacke aus.“

„Vorsicht. Ich hab Pig in der Innentasche,“ warnte Ron. Erstaunt drehte sich Viktor dem Geschwisterpaar zu, da er nicht glauben konnte, dass die quirlige kleine Eule so lange keinen Ton von sich gegeben hatte.

„Was? Aber wieso das denn? Du hättest ihn lieber zum Fenster hoch schicken sollen. Dann wäre uns der Schreck erspart geblieben,“ sagte Percy. Trotzdem hielt er die Jacke, aus der er Ron gerade hinaus half, vorsichtig fest.

„Das ist einer der Gründe, warum ich hier bin und glaub mir, hätte jemand Pig vor deinem Fenster erwischt, wärst du jetzt tot.“ Von der Jacke befreit, drehte sich Ron gleich um und suchte in der Innenseite nach etwas. Dort bewegten sich seine Hände eine Weile, als suchten sie nach einem geheimen Versteck, bevor sie sich gefüllt mit einem leblosen Haufen Federn zurück zogen.

„Oh mein Gott . . . Pig ist doch nicht . . .“ stotterte Percy. Trotz seiner sonst so ablehnenden Art gegenüber der kleinen Eule, verkrampften sich seine Hände, bis sie in Fäusten die Jacke umklammerten.

„Nein. Nein,“ warf Ron schnell ein. „Es geht Pig gut. Ich musste ihn zu seiner eigenen Sicherheit schlafen legen. Aber glaub mir, wenn es nach dem Orden ginge, wäre das anders.“ Die Verbitterung, die diese Worte begleitete, konnte selbst Viktor deutlich heraushören.

„Du kannst Pig auf mein Kopfkissen legen,“ bot Viktor an. „Es scheint sich seit seinem letzten Besuch jedenfalls zu seinem Lieblingsrastplatz entwickelt zu haben.“ Ohne eine Antwort abzuwarten stellte er die Tasse, die er für Ron aus dem Schrank geholt hatte, achtlos auf dem Tresen ab und eilte zum Sofa.

„Setz dich schon mal hin,“ bot Percy an und schob Ron mit einer Hand im Rücken in Richtung der Hocker.

„Hier,“ sagte Viktor nur und platzierte ein himmelblau bezogenes Kopfkissen genau in der Mitte der Theke.

Viele kleine Löcher und winzige Kratzspuren bedeckten die Oberfläche in Mustern, die Ron sehr bekannt vorkamen. Entschuldigend blickte er kurz auf, bevor er das kleine Bündel vorsichtig auf dem Kissen ablegte. Danach nestelte er an der kleinen Eule, bis sie in einer Position lag die ihn zufrieden stellte und strich leicht mit den Fingerspitzen über die Federn.

Die beiden Männer, die auf beiden Seiten Position bezogen hatten, beobachteten das Schauspiel ohne ein Wort zu verlieren. Ein leichtes heben und senken der Federn zeigte, dass die Eule tatsächlich noch lebte. Alle anderen Mutmaßungen waren jedoch sinnlos, da das einzig Erkennbare der dunkel orange Schnabel war. Ein anschwellender Pfeifton durchbrach die Stille und es dauerte einige Sekunden bis Viktor begriff, worum es sich handelte.

„Es hat geklappt . . . Ich meine setzt euch, das Wasser ist fertig. Möchtest du eine bestimmte Sorte Ron?“ Froh über die Ablenkung, stellte Viktor den Herd ab, schob die Kanne zur Seite, nahm die Holzkassette mit dem Tee und drehte sich um. Zwar saßen beide Brüder mittlerweile auf den Hockern, doch Ron's Hand streichelte weiter seine Eule, ohne auf die Frage zu reagieren.

„Wie wäre es mit etwas Früchtetee, Viktor? Du hattest mir doch erzählt, dass er sehr gut schmeckt. Was meinst du Ron?“ fragte Percy übertrieben laut. Blinzelnd erwachte Ron aus seiner Starre, schaute erst zu seinem Bruder, räusperte sich und sah dann entschuldigend zu Viktor.

„Also mir wäre schwarzer Tee lieber.“

„Natürlich,“ bestätigte Viktor mit einem Lächeln, schob den hellen Holzdeckel zurück und verteilte den Tee, wobei er selbst sich an Pfefferminz hielt.

„Also . . .“ setzte Percy an. „Es war ziemlich gefährlich sich heute Nacht auf die Straßen zu wagen. Ich hoffe, du hattest einen sehr guten Grund dafür.“ Percy's Stimme klang gegenüber Ron ungewöhnlich streng, da er seinen kleinen Bruder ansonsten wie einen zerbrechlichen Glaskristall behandelte.

Viktor musste zugeben, dass Ron die meiste Zeit auch genau so wirkte und er sich selbst in seiner Gegenwart genauso wie Percy benahm. Während er jetzt aber das heiße Wasser eingoss, erhaschte er einen Blick auf ein Gesicht, das ganz und gar nicht von Zerbrechlichkeit zeugte.

„Ich war nicht in Gefahr. Wir wissen jetzt, wie sie ihre Opfer ausgesucht haben und ich hatte kein Problem die gefährlichen Bereiche zu umgehen. Hier in der Gegend sind sie sowieso nicht sehr aktiv.“ Die Kraft und Nachdrücklichkeit, die in der Stimme

mitschwang, ließen Viktor, der sich gerade wieder zum Herd drehen wollte, um die Kanne abzustellen, überrascht innehalten.

„Heute Abend . . . sind mehr Eulen gestorben, als im ganzen letzten Jahr. Sie haben einfach jede vom Himmel geschossen, die sie gesehen haben.“ Von Percy abgewandt starrte Ron auf die kleine Eule, die ruhig auf dem Kissen schlief, doch Viktor bemerkte davon nichts. Seine Gedanken weilten bei den Abertausenden von Eulen, die zu Neujahr Grüße verteilten und so regelmäßig bei den Muggle für Aufregung sorgten.

„Und wenn sie eine in ein Haus haben fliegen sehen, sind sie einfach hinterher,“ beendete Ron seine kurze Erklärung. Die Stille, die darauf über den Raum fiel, war so drückend und schwer, dass selbst das Atmen schwer zu fallen schien.

Stumm stellte Viktor, die noch heiße Kanne auf den Tisch und dachte an die vielen Leben, die der Jahreswechsel sie gekostet haben mochte. Welche bessere Art gab es, um mit der eigenen grausamen Willkür die Welt in Angst und Schrecken zu versetzen? Kein Wunder, dass sie sich über die Weihnachtsfeiertage so ruhig verhalten hatten, ihre Planung sah einfach etwas anderes vor.

„Aber trotzdem . . .“ Percy's Stimme klang hohl in der Stille. „Du hättest ihnen . . . über den Weg laufen können. Und wenn meine Eule . . . wir wären vorbereitet gewesen.“ Ein kleiner Schock fuhr durch Viktor und er riss die Augen auf. Gleich nachdem sie die Nachricht über die Angriffe erreichte, hatte Percy seine eigene Eule losgeschickt, um an Informationen zu kommen und sie war bereits lange unterwegs.

„Keine Angst. Mom hat sie sich gleich geschnappt und eingesperrt. Sie ist sicher. Um genau zu sein, hat sich jeder seine wertvolle Eule geschnappt und sie weggesperrt.“ Der verbitterte Unterton, der sich in Ron's Stimme schlich, veranlasste Viktor sich wieder dem Geschehen zu zuwenden.

„Aber es mussten ja Nachrichten geschickt werden, zu irgendjemanden, der wahrscheinlich sowieso schon Tot war. Und ratet mal, welche Eule auf dieses Himmelfahrtskommando geschickt werden sollte.“ Wütend sprang Ron vom Hocker auf und begann das Zimmer der Länge nach auf und ab zu laufen.

„Ich wollte mir nur was zum trinken holen, da hab ich sie erwischt, wie sie Pig gerade eine Nachricht um das Bein gebunden haben. Die Ausreden hättet ihr euch anhören sollen. Im Großen und Ganzen haben sie es alle auf einen Punkt zusammen gefasst. Dass ihre Eulen alle zu wichtig sind und Pig ja entbehrlich, wäre es die beste Lösung. Bastarde!“

Das letzte Wort schrie Ron laut heraus und warf die Hände zur Unterstützung in die Höhe. Einige Sekunden verharrte er in dieser Position und stierte seinen Bruder wütend an. Dann sank er langsam in sich zusammen, bis seine Schultern herabgingen und seine Gesichtszüge sich zu einer teilnahmslosen Miene glätteten.

„Ich hab es erst hinterher begriffen. Mom . . . sie hat mich mit dieser dämlichen Aufgabe weggelockt. Selbst Harry und Ginny haben mitgemacht. Sie haben doch tatsächlich gesagt, dass alles zu meinem Besten sei, das jeder Opfer bringen muss und

dass Pig doch kein Großes wäre. Sie würden mir sogar eine neue Eule kaufen.“ Wankend wie ein Schlafwandler torkelte Ron zurück zum Tisch, den Blick starr auf das Kissen, auf dem die Masse aus Federn lag, gerichtet.

„Die wollten Ernst machen, egal was ich dazu sage. Von allen war es Ginny, die am lautesten verlangte Pig loszuschicken. Also hab ich mir Pig geschnappt, hab mich in meinem Zimmer eingeschlossen und ihn betäubt, um ihn in meiner Tasche zu verstecken.“ Fast schon erwartungsvoll schaute Ron zu seinem Bruder auf.

Der saß wie zu Anfang des Ausbruchs noch auf dem Hocker und erwiderte mit bleichem Gesicht den Blick seines Bruders. Nach kurzem Schweigen räusperte sich Percy laut, straffte die Schultern und schob sich die Brille mit der linken Hand zurecht. Dann, als hätte er es sich anders überlegt, rutschte er vom Stuhl, machte zwei Schritte auf seinen Bruder zu und zog ihn in seine Arme.

„Ich kann zwar nicht gerade sagen, dass ich begeistert bin, von dem Risiko, das du auf dich genommen hast, aber wenn du einen sicheren Platz für Pig brauchst, bist du hier genau richtig. Und jetzt komm. Der Tee wird kalt.“ Sanft löste er seine Arme wieder und bugsierte die Gestalt mit dem hängenden Kopf auf einen Hocker.

„Du sagst, dass selbst Ginny ihn losschicken wollte? Sonst liebt sie Pig doch abgöttisch. Möchtest du zwei oder drei Stück Zucker?“ Als spräche er über das Wetter, griff Percy an seinem Bruder vorbei zu der Zuckerdose und warf dabei Viktor einen kurzen lick zu. Der verstand den Hinweis sofort und schaltete sich in das Gespräch ein, um eine weitere Ablenkung zu schaffen.

„Oder willst du lieber Honig? Percy hat einen mitgebracht, der sehr gut zu Tee passt.“ Unsicher hob Ron den Kopf und schaute von einem zum anderen, während er langsam wieder zum Leben erwachte.

„Also Zucker . . . Zucker ist OK. Zwei Bitte.“ Die Augenbrauen zusammengezogen, als wäre es das Merkwürdigste, was er je gesehen hatte, beobachtete Ron, wie ein Stück Zucker nach dem anderen seinen Weg in die Tasse vor ihm fand, bevor er weitersprach.

„Ich weiß auch nicht. Plötzlich hat Ginny einen regelrechten Hass auf Pig entwickelt und Harry mag ihn auch nicht mehr in der Nähe haben. Dabei haben sie Pig doch immer gemocht, aber in den letzten Wochen wurde plötzlich alles anders.“ Schwer seufzend nahm Ron seinen Löffel vom Tisch und rührte lustlos im Tee.

„Vielleicht hat er sich ja auch an ihrem Kissen vergangen,“ warf Viktor murmelnd ein, was bei Ron ein Zucken der Mundwinkel verursachte.

„Das tut mir Leid. Gewöhnlich richtete er nur mein eigenes so zu. Ich werde dir auf jeden Fall ein neues kaufen.“

„Aber nein,“ winkte Viktor ab. „Das alte würde er höchstens ignorieren, um sich dann über das neue herzumachen.“

„Außerdem verhält sich Pig, erstaunlich gesittet, wenn er neben Viktor schlafen darf. Kein Grund etwas daran zu ändern,“ warf Percy murrend ein und warf einen schiefen Blick zum Kissen.

„Wirklich?“ fragte Ron erstaunt. „Sonst benimmt er sich hier doch immer wie ein Troll im Porzellanladen.“

„Also ich mag ihn. Wenn du ihn nicht allein lassen kannst, schick ihn ruhig her. Er ist eine interessante Gesellschaft,“ sagte Viktor, woraufhin Ron fragend zu seinem Bruder schaute, der mit gezwungen wirkendem Lächeln zustimmend nickte.

„Das wäre toll. Ich möchte Pig wirklich nicht allein bei solchen Leuten lassen. Aber nur, wenn es euch wirklich nichts ausmacht. Schließlich magst du Pig ja nicht gerade gerne, Percy.“ Kurz wanderte Ron's Blick zu dem Kissen, auf dem die Eule ruhte.

„Ach was.“ Abwehrend hob Percy die Hände. „Das ist wie mit Fred und George. Ihren Scherzen geht man zwar lieber aus dem Weg, aber sie gehören doch zur Familie. Außerdem könnte ich mir nie verzeihen, wenn dem kleinen Federvieh was passiert.“

Ungläubig zogen Ron und Viktor fast zeitgleich die Augenbrauen hoch, da jedem, der Percy kannte, seine Fluchtversuche vor der übermütigen kleinen Eule bestens im Gedächtnis haften blieben.

„Wirklich,“ versuchte Percy sich zu verteidigen, erntete aber nur noch mehr zweifelnde Blicke. Schnell schob er die Brille erneut zurecht und fuhr, die beiden ignorierend, fort.

„Jetzt, wo wir das geklärt haben, sollten wir uns wieder der aktuellen Situation zuwenden. Du sagtest, sie seien in der Gegend nicht mehr sehr aktiv. Wir zwei haben hier überhaupt nichts erfahren, wie wäre es wenn du uns auf den neuesten Stand bringst.“

Auch wenn es Percy Leid tat, dieses Thema anzusprechen und zu sehen, wie sein kleiner Bruder wieder dieses viel zu ernste Gesicht aufsetzte, blieb ihm keine andere Wahl. Selbst in diesem Moment wurden da draußen vielleicht unzählige Zauberer und Muggle getötet und sie wussten nicht einmal, ob sie die nächsten sein würden. Der Krieg ging weiter.

...

\*\*~\*\*

Hier also mein versuch einen Emotional aufgewühlten Ron und sowas wie eine düstere Stimmung zu schreiben. Und beim nächsten mal geht es mit solchen Versuchen auch noch weiter, also freut euch.

## Kapitel 6:

Kaum zu glauben das ich so lange nicht weiter gemacht habe. Das Studium ist einfach die Hölle und ich weiß endlich warum sich so viele Studenten jedes WE besaufen. Aber ich will mich nicht mehr davon unterkriegen lassen!!!

Trotzdem. An alle die die Geschichte mochten und warten mußten ein großes Entschuldigung!

\*\*~\*\*

Zwei Felder vor dem schwarzen Turm ruhte verführerisch ein weißer Springer. Allerdings befand sich dessen Position wiederum im Schatten der weißen Königin. Die Frage war nur, ob seinem gegenüber diese Tatsache bewusst war. Oder handelte es sich hierbei sogar um eine ausgeklügelte Falle? Die Stirn in Falten gelegt starrte Viktor weiterhin auf das braunweiß karierte Bord, als könnte er es so zwingen, ihm die beste Strategie zu verraten.

Erstaunlicherweise brauchte es nicht viel Überredungskraft um Percy von der Idee mit dem Schachspiel zu begeistern. Kaum erwähnt kramte sein Gastgeber auch schon ein angestaubtes Brett aus dem Schrank und machte zwischen all seinen Büchern sogar eines über Schach ausfindig. Zum ersten Mal seit Viktor hier lebte schafften sie es, sich länger als 10 Minuten miteinander zu beschäftigen, ohne dass es um den Orden ging.

Während Percy die einfachen aber aus wunderschönem Holz gefertigten Figuren säuberte, hatte er versucht, ihm die Grundregeln zu erklären. Zuerst noch etwas eingerostet beantwortete er Viktor in den folgenden Tagen, jede Frage, die das Buch nicht erklären konnte. Stellte sich der Fall ein, dass auch Percy nicht mehr weiter wusste, schickte er Pig los, um den nie versiegenden Quell des Wissens Namens Ron anzuzapfen.

Praktischerweise kostete das der kleinen Eule genug Energie damit das Zusammenleben mit ihr zumindest ertragbar blieb. In der Zwischenzeit schafften sie es ihre ersten Testspiele zu beenden und begannen langsam ernsthafter zu spielen. Zumindest versuchte Viktor das, den wie er feststellte, neigte Percy dazu in Gedanken seiner Arbeit nachzuhängen und unkonzentriert zu werden. Genau auf diese Situation spekulierte Viktor gerade, als er abwog seinen Turm im nächsten Zug zu riskieren oder nicht.

Tock. Tock. Tock.

Dem Geräusch, das vom Fenster kam, folgte ein leises Aufstöhnen von Percy und Viktor gab sich alle Mühe nicht laut los zu lachen. Jedes Mal wenn Ron Pig nicht bei sich behalten konnte, schickte er die kleine Eule zur Sicherheit zu ihnen. Leider empfand Pig den armen Percy als perfekten Spielkameraden und terrorisierte den

jungen Mann regelmäßig.

Schnell raffte sich Viktor von seinem Platz an der Theke auf, um sein Grinsen zu verstecken und seinen Gastgeber nicht noch mehr zu quälen. Kaum wandte er sich dem Fenster zu, brachte ihn das Bild das sich ihm bot wieder ins Stocken.

„Percy.“ Sagte Viktor gedehnt.

Schnell drückte er die linke Hand gegen den Fensterrahmen und brachte mit der rechten den griff in Position, um das Fenster schwungvoll aufzuziehen. Dort auf dem Fensterbrett saß ganz still Pig und schaute einfach nur zu ihnen hinauf, ohne die geringsten Anstalten zu machen, hinein zufliegen. Behutsam nahm Viktor die kleine hellbraune Eule in seine Hände und trug sie zu der Theke, wo er sie neben dem Schachspiel wieder absetzte.

„Was hat Pig nur?“ Fragte Viktor leise.

Percy machte sich nicht einmal die Mühe zu antworten, sondern strich der Eule mit nachdenklichem Gesicht über die Federn als wolle er sie beruhigen. Es passierte nur selten das der kleine sonst so vor Energie sprühende Federball, dermaßen apathisch dasaß. Das Einzige was Viktor mit Bestimmtheit wusste war das sich Percys Laune passend dazu extrem verschlechterte.

Leider gab es nur eine Sache die sich sein Gastgeber und Pig gleichermaßen zu Herzen nahmen. Ein Gedanke, der ihm nicht sehr gefiel und den er aus Mangel an beweisen lieber weit von sich schob. Kurz wunderte Viktor sich über sich selbst, da ihm gewöhnlich ein übertriebener Realismus vorgeworfen wurde.

Ein herzerreißend trauriger Schrei holte Viktor aus seiner Gedankenwelt zurück. Verdutzt schaute er auf die kleine Eule, die den Klagelaut gerade von sich gegeben hatte. Percy zog seine Hand rasch zurück, schaute auf und schüttelte den Kopf, um zu zeigen, dass er ebenfalls nicht wusste, was los war. Dann schloss Pig halb die Augen und heulte erneut auf.

„Ich . . . Ich . . .“ Percy stand halb vom Hocker auf und schob seine Brille zurecht.

„Vielleicht hat er sich beim Herfliegen nur verletzt.“ Sagte Viktor ohne rechte Überzeugung.

Dann kam Bewegung in das Federkleid der Eule. Erst ganz langsam und dann immer schneller fing Pig an mit seinen Flügeln zu schlagen. Viktor versuchte nach der Eule zu greifen, um sie zu beruhigen, doch diese schoss an ihm vorbei und wich geschickt auch Percys Händen aus. So völlig gegen seine eigene Natur hielt Pig ohne Umwege auf die Haustür zu, stoppte erst kurz vor ihr mit scharfem Flattern ab und lies sich keinen Zentimeter vor ihr auf dem Boden nieder. Starr fixierte die Eule den Türgriff über sich und gab einen erneuten Klagelaut von sich.

Wieder warfen sich beide Männer eine blick zu, wobei sie fast zeitgleich ein verständnisloses Schulterzucken austauschten. Als sich Viktor wieder der Tür zu

wandte, sah er das vertraute Glühen der Schutzzauber und bemerkte plötzlich das die Klinke die die Eule so starr im Blick hielt schon halb runter gedrückt war. Lauthals seine eigene Dummheit verfluchend stürmte er vor, lies sich auf die Knie fallen, schnappte sich die Eule und drückte sie gegen seine Brust.

Keinen Augenblick später zuckte ein Stoß von seiner Schulter durch den Rest seines Körpers. Durch das Jahrelange Quidditch spielen war er viel härtere Treffer gewöhnt, sodass er diesen ohne ein Wort oder nur eine Regung wegsteckte. Darum bemüht die erschrocken flatternde Eule nicht noch mehr zu beunruhigen stand Viktor mühsam auf und trat ein Stück von der Tür weg.

Diese schwang, nachdem das Hindernis verschwand, weiter auf nur diesmal wesentlich langsamer. Als die Spalte sich ausreichend vergrößert hatte, schob sich der erwartete rote Haarschopf hindurch. Viktor blickte direkt in ein paar Augen, dass bei ihrem letzten Besuch, noch so voller leben gesteckt hatten, ihn jetzt aber leblos fast tot anstarrten.

„Er . . . er saß direkt vor der Tür . . . da hab ich . . .“, stotterte Viktor und schaute schnell hinab auf die Eule in seiner Hand.

„Entschuldige. Ich hab ihn eigentlich hochgeschickt, um Ärger zu umgehen.“ Sagte Ron leise.

Pig verstand dies jedoch als Aufforderung heftiger mit den Flügeln zu schlagen und erneut sein klagendes Pfeifen ertönen zu lassen. Langsam schlurfte Ron einen Schritt auf Viktor zu und hob die rechte Hand um sie über die zu legen, die Pig festhielt. Kaum kam die erste Berührung zustande verharreten Mann und Eule stockstill und schauten Ron mit großen Augen an.

„Sch. Du sollst doch lieb sein.“ Flüsterte Ron, während sein Daumen halb über Pigs Köpfchen halb über Viktors Handrücken strich.

Aufmerksam schaute Viktor in das blasse Gesicht vor sich und bemerkte einen leicht rötlichen Abdruck auf der linken Wange. In wenigen Stunden schon würde er gar nicht mehr zu erkennen sein, doch in diesem Moment brannte sich besonders die Form regelrecht in sein Gedächtnis ein.

„Komm Ron. Ich glaube Viktor hat den kleinen jetzt wieder unter Kontrolle.“ Sagte Percy ruhig und legte Ron eine Hand auf die Schulter. Wie in Zeitlupe schaute er zu seinem älteren Bruder auf, hielt den Blick kurz und nickte dann, ohne dass ein einziger Muskel in seinem Gesicht zuckte.

„Benimm dich bitte und mach Viktor keinen Ärger. Ja?“ Flüsterte Ron und strich der Eule ein letztes Mal über den Kopf. Dann wandte er sich einfach ab und schritt, von Percy dicht gefolgt, an den beiden vorbei und hielt auf die Schlafzimmertür zu.

„Wir spielen Morgen weiter Viktor.“ Versprach Percy mit einem gezwungen wirkendem lächeln, bevor er hinter sich die Tür schloss. Allein zurückgeblieben schaute Viktor auf die Tür und bemerkte dabei wie das Fenster, das er vorhin nur

angelehnt hatte, ein Stück aufwehte. Seufzend hob er die Eule auf Blickhöhe, die immer noch so merkwürdig still in seinen Händen saß.

„Du weißt ganz genau, was mit deinem Ron los ist nicht wahr?“ Wie erwartet gab Pig als Antwort einen kurzen klagenden laut von sich. Viktor setzte die Eule auf seiner breiten Schulter ab, wo sie sich sofort gegen seinen Hals schmiegte und ging zum Fenster.

\*\*~\*\*

Gedankenverloren saß Viktor auf der Couch und blätterte mit einer Hand durch das Schachbuch auf seinem Schoß und streichelte mit der anderen über das Federkleid der kleinen Eule, die neben ihm auf einem weißen Kissen saß. Bereits gestern hatte er die Versuche aufgegeben Pig aus seiner Apathie zu reißen und sich damit zufriedengegeben, ihn davon abzuhalten, vor der Schlafzimmertür zu übernachten.

Wer hätte gedacht, dass Viktor sich darüber freuen würde, dass ein kleiner Federball neben seinem Kopf schlief und nachts an seinem Haaren zupfte? Ein Blick zur Seite zeigte, dass Pig immer noch mit halb geschlossenen Lidern auf dem Kissen saß, ohne sich zu rühren. Trotz Percys und seinem eigenen Einsatz hatten sie es an diesem Morgen nicht geschafft Pig dazu zu überreden auch nur einen einzigen Happen zu fressen.

Schweren Herzens wandte er sich wieder dem Buch zu, um die Strategie darin zu studieren. Percy hatte ganz recht damit als er sagte das ihnen nichts anderes übrig blieb, als darauf zu warten, dass Ron aufstand und sich selbst um Pig kümmerte. Bis Percy von der Arbeit wieder kam, würde Viktor sich in Geduld üben und sich alle Mühe geben Schach besser zu verstehen, schließlich stand noch ein angefangenes Spiel auf der Küchentheke.

Irgendwo auf diesen Seiten musste es etwas geben, das ihm eine Strategie verriet, mit der er eine Chance gegen Percy hatte. Oder zumindest nicht so lächerlich schnell verlor wie bisher. Schließlich war er Captain des Bulgarischen Quidditch Teams gewesen und Strategie war ihm alles andere als fremd. Da der ganze Aufbau dieses Spiels gerade auf Strategie basierte, sollte es ihm doch relativ einfach fallen, einen Plan zu entwickeln.

Plötzlich begannen sich die Federn unter Viktors Hand zu bewegen und bevor er begriff was los war folgte ein wildes Flattern. Erschrocken zuckte er zurück und sah gerade noch, wie Pig loszischte und ein aufgeregtes Pfeifen von sich gab. Während er noch verdutzt auf das leere Kissen neben sich starrte, hörte er hinter sich leises Fluchen. Schnell drehte er sich um und das Bild, das sich ihm daraufhin bot entlockte ihm ein Lächeln.

„... verdammt Pig ... beruhig dich doch ... ich Tausch dich gegen eine richtige Eule .. blödes Vieh ..“ Trotz der harschen Wortwahl, die Ron benutzte klang seine Stimme als neckte er einen guten Freund. Die kleine Eule beschäftigte sich gerade damit, ihn wild im Zickzack Kurs zu umfliegen und immer wieder aus vollster Kehle freudig zu

pfeifen. Ron hingegen tat sein bestes, um dieser Belagerung ein Ende zu bereiten und den Störenfried zu fangen.

„Ha, hab dich.“ Rief Ron triumphierend und mit hochrotem Kopf aus, als seine Hände sich um die flatternde Federmasse schlossen. Kaum eingefangen hielt Pig vergnügt flötend still und fing an, an Rons Fingern zu knabbern.

„Aua.“ Schrie Ron auf. „Du kleiner Kannibale. Hat dich den keiner gefüttert?“

Viktor konnte bei dem Anblick der beiden nicht mehr an sich halten und lachte. Bei dem Geräusch zuckte Ron kurz zusammen als hätte er sich erschreckt und schaute zum Sofa. Obwohl sich seine Mimik nur ein bisschen veränderte, konnte Viktor beobachten, wie sich eine Maske über Rons Gesicht schob. Wenn er nicht selbst den Wechsel gerade gesehen hätte, wäre es ihm wohl nie aufgefallen. Von dieser Erkenntnis entsetzt erstarb ihm das Lachen auf den Lippen und schnell hob er die Hand vor den Mund, um ein Husten vorzutäuschen.

„Ich hoffe er hat dir gestern nicht noch Ärger gemacht.“ Sagte Ron nervös und fing an genau wie am Tag zuvor Pigs Köpfchen zu streicheln.

Unvermittelt dachte Viktor wie diese Finger auch über seine Hand gestrichen waren. Wie er durch Percy erfahren hatte, war Ron früher einmal Mitglied des Quidditch Teams seiner Schule gewesen. Wenn er Percy richtig einschätzte, sprach er sogar mit großem Stolz von den vielen Spielen, an denen sein kleiner Bruder maßgeblich beteiligt war. Doch jetzt wo er der sanften Bewegung der Finger folgte und daran dachte, wie sie gestern so leicht über seine Haut geglichen waren, passte das gar nicht zu einem raubeinigem Quidditch Spieler.

„Viktor? Alles klar?“ Rons besorgte Frage holte ihn schlagartig aus seinen Gedanken zurück. Verlegen wurde ihm klar das er die ganze Zeit über, Rons Hand angestarrt hatte, dass einzig Gute war, das das auch auf Pig zutraf.

„Also . . .“ Viktor räusperte sich kurz, um Zeit zu gewinnen. „Wegen dem Verhungern, wir haben versucht ihn zu füttern, aber er saß nur reglos da und hat uns ignoriert. Ich muss sagen sein plötzlicher Sinneswandel überrascht mich.“

Besorgt verzog Ron seine Lippen zu einem Strich und hob Pig auf Sichthöhe an. Einige Sekunden betrachtete er die kleine Eule, die immer noch glücklich an einem Finger knabberte. Die Muskeln um Rons Gesicht spannten sich, als seine Lippen sich fest aufeinander pressten. Wortlos setzte er Pig auf seine Schulter ab, wo der kleine sich gegen seinen Hals schmiegte und mit dem Schnabel nach roten Haarsträhnen schnappte.

Durch eine flotte Drehung, die die Eule gefährlich zum Wanken brachte, wandte Ron sich den Schränken zu und öffnete die Tür des Regals vor sich. Zögernd griff er nach einer der Tassen, die auf dem oberen Brett standen, und stellte sie neben sich auf die Arbeitsfläche. Dann begann er langsam, aber systematisch Sachen aus dem Schrank zu ziehen und vor sich zu verteilen. Zum Schluss nahm er eine dunkle Tüte aus dem Schrank, die er unter leisem Prasseln auf einem bereitgestellten Teller leerte.

Vorsichtig hob er den Teller hoch und drehte sich mit gesenktem Kopf wieder der Theke zu, um ihn abzustellen.

„Komm Pig, ich hab was Leckerer zu fressen für dich.“ Lockte Ron. Entgegen jedem Urinstinkt, dem eine Eule unterlag, besonders wenn sie so lange nichts gefressen hatte, blieb Pig auf Rons Schulter und zupfte weiter an seinen Haaren.

„Verdammt Pig. Das ist dein Lieblingsessen. Der Teller ist randvoll.“ Sagte Ron ärgerlich und griff nach der Eule um sie von seiner Schulter zu heben. Pig hingegen krallte sich so fest in das blaue Sweatshirt, das Ron nach kurzem Gerangel aufgab.

„Blödes Vieh ich will doch nur . . .“ Mitten im Satz verstummte Rons Belehrung und sein linker Mundwinkel schob sich ein Stück nach oben.

„Pig . . . wenn du nichts frisst nehme ich dich nicht wieder mit. Ich lasse dich hier.“ Eine Haarsträhne immer noch im Schnabel, hielt Pig mitten in der Bewegung, mit leicht abgespreizten Flügeln inne und gab einen glucksenden laut von sich.

„Jemand der so schwach ist, dass er nicht mal frisst, kann ich unmöglich mitnehmen, das ist viel zu anstrengend. Ich lasse dich lieber hier, damit Viktor dich gesund pflegt.“ Sagte Ron mit gespielt trauriger Stimme.

Sofort lies Pig Rons Haare los und beförderte sich mit einem kräftigen Flügelschlag direkt auf den Teller. Körner stoben in alle Richtungen davon und Pig senkte seinen Kopf, um einen Schnabel voll zu ergattern und runter zu schlucken. Dann schaute er wieder zu Ron auf und flötete erwartungsvoll.

„Wenn du noch ein bisschen mehr frisst, dann könnte ich dich vielleicht doch mitnehmen.“ Sagte Ron mit einem schiefen Grinsen. Ein kurzes Trällern später beschäftigte sich Pig eingehend mit seinem Futter, was bedeutete das er die Hälfte fraß und die andere durch die Gegend warf. Zufrieden drehte sich Ron der Küchenzeile und den vor ihm ausgebreiteten Utensilien zu.

„Ich mach mir ein paar Spaghetti. Was die Soße angeht, muss ich erst noch schauen, was ich alles im Kühlschrank finde. Möchtest du auch was?“ Das leichte Stocken war den Worten kaum anzumerken, um so mehr beeilte Viktor sich, zu antworten.

„Aber sicher, eine gute Mahlzeit schlage ich nie aus.“ Viktor erhob sich vom Sofa, in der Hoffnung die unterschwellige Einladung richtig verstanden zu haben und trottete zum Tresen.

Etwas unter seinen Schuhen knirschte und ein Blick zum Boden verriet ihm, das Pig gerade eine Menge Spaß hatte. Kurz dachte er an das verzweifelte Gesicht von Percy, das er jedes Mal im Angesicht von Pigs Tischmanieren machte, schwor sich grinsend diese kleine Katastrophe vor seiner Rückkehr am Abend zu beseitigen und setzte sich auf den Stuhl.

„Weist du Ron . . .“ Setzte Viktor an. „Dein Buch hat wirklich geholfen. Ich habe dieses eine Rezept mit Nudeln versucht. Die waren zwar matschig und sahen etwas

merkwürdig aus, aber es hat erstaunlich gut geschmeckt.“

Ein leises Kichern aus Richtung Herd kam als Antwort, gefolgt von einer belustigten Erwiderung. „Ich könnte nie Verantworten das ein solch großes Quidditch Talent an einer Lebensmittelvergiftung stirbt. Vor allem an keiner selbst verursachten.“

Ein zustimmendes Lachen entwand sich Viktors Kehle und er stützte sich mit den Unterarmen auf der Theke ab. Fasziniert beobachtete er Ron, bei dem jeder Handgriff saß, den genau dies war für einen Zauberer doch recht ungewöhnlich. Jedes Kochutensil wurde berührt, jede Zutat selbst hinzugefügt.

„Von wem hast du so kochen gelernt? Sind deine Eltern nicht beide Zauberer?“ Machte Viktor seiner Neugier Luft. Die fließende Bewegung, mit der Ron nach dem Pfeffer griff, zeigte zwar kein Zögern, doch Viktor spürte, wie sich der schmale Rücken vor ihm anspannte.

„Das hab ich von Herm. Wenn sie nichts zu tun hatte und einfach nur warten konnte, du weist schon, wenn jemand was Gefährliches tun musste, da fing sie an zu kochen. Und da ihre Mutter Muggle ist, na ja . . .“ Kurz hoben sich Rons Schultern, um sich dann wieder zu senken. Die Bewegung selbst machte nicht mehr als ein paar Zentimeter aus, doch die Anspannung wich augenblicklich aus dem schmalen Rücken.

In der aufkommenden Stille wagte Viktor es nicht, noch eine Frage zu stellen. Die Erinnerung an Hermione zwang ungewollte Gefühle an die Oberfläche und stimmte ihn ein wenig melancholisch. Trotz seines Ruhms als Quidditch Spieler konnte er nicht sehr gut mit anderen Menschen umgehen. Zumindest außerhalb des Spielfeldes.

Wenn er daran dachte, wie viele versuche er gebraucht hatte, bis Hermione verstanden hatte, dass er sie mochte, konnte er es selbst kaum glauben. Hier war es jetzt genauso. Absolut zielsicher fand er die falschen Fragen. Das Einzige, von dem er wirklich was verstand, war Quidditch und daran sollte er sich wohl lieber halten.

„Weist du . . .?“ Ein kurzes Humorloses lachen erklang.

Blinzeln hob Viktor seinen Blick von der Herdplatte und schaute zu Ron auf. Dabei trafen sich ihre Blicke für einen kurzen Moment, bevor Ron hastig den Kopf wieder abwandte. Am Rande bemerkte Viktor das er recht behalten hatte und von dem Abdruck des letzten Tages nichts mehr zu sehen war.

„ . . . Hermione war in de Küche wirklich beängstigend. Selbst meine Mutter ging ihr dann meistens aus dem Weg.“

Viktor starrte weiterhin auf den roten Haarschopf vor sich. Aus den Augenwinkeln bemerkte er die fehlenden Bewegungen, die ihn vorher so in ihren Bann geschlagen hatten. Was Ron dazu veranlasste trotz der dummen Frage weiter zu reden, konnte Viktor nur erahnen. Fieberhaft suchte er nach einer passenden Erwiderung, um zu zeigen, dass er zuhörte.

„Du nicht?“ Hackte Viktor nach und hielt den Atem an. Quälende Sekunden hoffte er,

das Richtige oder zumindest etwas Akzeptables, gesagt zu haben. Dann ganz langsam kam Ron wieder in Bewegung und drehte sich ein ganz wenig zur Seite. Viktor glaubte ein schmales lächeln zu sehen, bevor er wieder nur einen Hinterkopf erblickte.

„Am Anfang habe ich versucht zu flüchten. Aber Herm war . . . nachdrücklich. Irgendwann gab ich dann auf und mittlerweile möchte ich das Kochen nicht mehr missen. Es ist so friedlich.“ Wie um seine Worte zu unterstützen, begannen Rons Hände wieder damit sich über die Ablagen zu bewegen.

„Das glaube ich gerne. Es ist richtig beruhigend dir zu zuschauen.“ Sagte Viktor und fühlte sich tatsächlich viel besser als noch eine Frage zuvor. Sacht folgten seine Augen den schmalen Händen.

„Wirklich?“ Rons verwunderte Frage war so leise das er sie kaum hörte. Doch auch so wusste Viktor, dass es keine Frage war, die eine Antwort suchte. Also entschied er sich, lieber nichts zu sagen und das Schauspiel